

AUSGABE #37 | NOVEMBER/DEZEMBER 2025

FOYER5 11111

**ASTRID LINDGREN
SCHWEDEN**
MIO, MEIN MIO / MADITA

**EINE KLEINSTADT IM
AUSNAHMEZUSTAND**
COME FROME AWAY

**SUSANNE LIETZOW
IM INTERVIEW**
DIE BETTLEROPER

INHALT

Ausgabe #37 November/Dezember 2025

03 SO ALT WIE JUNG

Editorial von Hermann Schneider

04 SECHS PREMIEREN

Neue Höhepunkte im November und Dezember

PREMIERENFIEBER

12 GANDER

EINE KLEINSTADT IM AUSNAHMEZUSTAND

Wie am 11. September 2001 tausende Fluggäste in Neufundland strandeten

20 ZWISCHEN VOLKSGARTEN UND SCHLOSSPARK

Adam und Eva – Eine Koproduktion mit den Schwetzingen SWR Festspielen

34 UNVOLLendetES

„Oper am Klavier“ präsentiert in der Spielzeit 2025/2026 unvollendete Werke großer Komponisten

46 ALT! WAS IST SCHON ALT?

Dokumentartheater zwischen Kunst und Wissenschaft

18 DAS LANDESTHEATER LINZ UND DER MUSIKTHEATERPREIS

Einblicke in die Juryentscheidungen

30 STIMMEN DER ZUKUNFT

Das Oberösterreichische Opernstudio stellt sich vor

33 NACHRUF

Zum Gedenken an Professor Gerhard Ritschel (1937–2025)

37 CARTE BLANCHE

Ingeborg Tichy-Luger über *Shakespeare's Dream*

48 VOLLER MOTIVATION INS MÄRCHEN

Das Schauspielstudio bringt neue Gesichter auf die Bühnen der Promenade

THEATERVERMITTLUNG

51 DIE ARBEIT ALS THEATERVERMITTLER:IN

Lebensnahe Geschichten und ein spannender Berufsalltag

BRUCKNER ORCHESTER LINZ

52 DAS SALZ IN DER SUPPE

Markus Poschner und Daniel Hochreiter unterhalten sich über die Besonderheiten des *Rosenkavalier*

GASTSPIELE

56 HIGHLIGHTS

im November und Dezember

57 ADVENT SPECIALS

im Musiktheater und Schauspielhaus

63 MEIN MIXTAPE

Persönliche Soundtracks aus dem Landestheater

64 4 DINGE



06 SO ALT WIE JUNG MARCO WANDA IM INTERVIEW

Mit Hits wie *Bologna*, *Bussi Baby* und *Columbo* schaffte die Wiener Band Wanda sensationelle Erfolge. Ihr Frontman Marco Wanda zeigt nun in seinem Debütroman *Dass es uns überhaupt gegeben hat* auch seine zweite Begabung. Im Interview berichtet der Musiker und Autor unter anderem von seinem Bedürfnis nach Selbstreflexion und seiner Ablehnung des Rockstar-Image.



24 PREMIERENFIEBER ASTRID LINDGREN SCHWEDEN

Zwischen Märchen und Realität. Irgendwo zwischen Finnland und Norwegen liegt Schweden. Irgendwo zwischen Schwedinnen und Schweden liegt eine Buchhandlung. Und irgendwo in einer Buchhandlung liegt ein Buch von Astrid Lindgren auf. Und noch eins. Und noch eins ...



40 PREMIERENFIEBER DIE AUSSTIEGSMÖG- LICHKEIT LIEGT BEI NULL KOMMA NULL.

Die Regisseurin Susanne Lietzow inszeniert am Landestheater Linz *Die Bettleroper* nach John Gay und Johann Christoph Pepusch und hat das Stück, zusammen mit dem Musiker und Komponisten Gilbert Handler, neu geschrieben. Wir treffen sie kurz vor Probenbeginn im Landestheater.



WIENER BLUT

Operette
von Johann Strauss

Jetzt im Musiktheater

SO ALT WIE JUNG



Foto: Herwig Prammer

Die große Erzählerin Astrid Lindgren hat ganze Generationen von Kindern und inzwischen längst Erwachsenen geprägt: Kindsein war und ist dank ihrer Literatur nicht mehr eine Heranführung an durch „Große“ geprägte Normen, sondern Kinder dürfen Kinder sein und bleiben.

Und so drehen sich die Verhältnisse fast utopisch um, indem die Kinder den Wert und die Lebensweise der Erwachsenen befragen: *Warum lebt ihr so, Wolltet ihr das schon immer, Was ist denn wirklich wichtig, Seid ihr glücklich?*

SO ALT WIE JUNG bedeutet nicht mehr die Imitation des Alten, sondern seine Verjüngung.

Moralisches Vorbild und Sehnsucht zugleich ist „Kindheit“ kein immerwährender Zustand der Unschuld, aber – wie das Theater selbst – ein Labor sozialer Fantasie, in dem durch das Spiel Lebenserfahrungen gemacht und bedacht werden wollen.

Nichts anderes hat Viktor Åslund im Sinn, indem er *Madita* für die Opernbühne für jung und alt gewann, als ein Fest und ein Gefühl und vielleicht auch als heimlichen Wunsch, dass unsere Kindheit nie zu Ende gehen mag ... Mehr kann Theater nicht sein.

Ihr
Hermann Schneider

SECHS PREMIEREN

November/Dezember 2025

Seit Beginn der noch jungen Spielzeit feierte das Landestheater Linz bereits elf erfolgreiche Premieren – von *Shrek – Das Musical* über Strauss' *Der Rosenkavalier* und *Wiener Blut* bis zu *Shakespeare's Dream*, *Eidmann vor Gericht*, *Das Derby*, *You'll never sing alone*, *Eurotrash*, *Maß für Maß* und *Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute*. Alle Produktionen begeisterten und begeistern weiterhin Publikum und Presse gleichermaßen.

Auch der November und Dezember halten neue Höhepunkte bereit. Mit *Come From Away – Die von woanders* (15.11.) feiert ein berührendes Musical seine Österreichische Erstaufführung: rasant, humorvoll, mitreißend und mit einem unwiderstehlichen Celtic-Folk-Rock-Score. Regie führt Musicalchef Matthias Davids. Für junge Besucher:innen steht mit *Madita* (8+) ab 6. Dezember eine Opernuraufführung

auf dem Spielplan. Das Landestheater hat den renommierten schwedischen Komponisten Viktor Åslund beauftragt, eine Familienoper nach den beliebten, viel gelesenen und mehrfach verfilmten *Madita*-Geschichten von Astrid Lindgren zu komponieren. Bereits im November bringt das Junge Theater Lindgrens Märchen *Mio, mein Mio* (16.11.) in den Kammerspielen heraus.

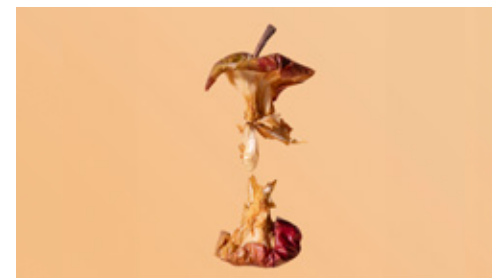
In der BlackBox folgt die Österreichische Erstaufführung von Mike Svoboda's *Adam und Eva*, einer gefeierten Koproduktion mit den renommierten Schwetzingen SWR Festspielen. Susanne Lietzow und Gilbert Handler widmen sich John Gays skandalöser *Bettleroper*, die bereits 200 Jahre vor Brecht gesellschaftliche Grenzen sprengte. Und auf der Studiobühne untersuchen Wenzel und Patrick Winzer in ihrer Stückentwicklung *Fucking Old – Alte Liebe*, wie sich Nähe, Liebe und Sexualität im Alter verändern. Ein vielfältiger Theaterwinter, der Herz, Geist und Sinne gleichermaßen anregt.



1 | COME FROM AWAY – DIE VON WOANDERS (ÖE)
Musical von Irene Sankoff und David Hein
15. November 2025 | Großer Saal Musiktheater



2 | MIO, MEIN MIO
Von Astrid Lindgren | Für die Bühne
bearbeitet von Friederike Karig | 6+
16. November 2025 | Kammerspiele



3 | ADAM UND EVA (ÖE)
Musiktheater von Mike Svoboda
29. November 2025 | BlackBox Musiktheater



4 | DIE BETTLEROPER
Theaterstück von Susanne Lietzow
und Gilbert Handler
5. Dezember 2025 | Schauspielhaus



5 | MADITA (UA)
Familienoper von Viktor Åslund | 8+
6. Dezember 2025 | Großer Saal Musiktheater



6 | FUCKING OLD – ALTE LIEBE (UA)
Eine Stückentwicklung von Winzer & Winzer
7. Dezember 2025 | Studiobühne Promenade



< KARTEN & TERMINE



WIR STEHEN ZWISCHEN ALLEN STÜHLEN!

Mit Hits wie *Bologna*, *Bussi Baby* und *Columbo* schaffte die Wiener Band Wanda sensationelle Erfolge. Ihr Frontman Marco Wanda zeigt nun in seinem Debütroman *Dass es uns überhaupt gegeben hat* auch seine zweite Begabung. Schonungslos und ehrlich schreibt er über das Leben eines Rockmusikers. Im Interview berichtet der Musiker und Autor Silvana Steinbacher unter anderem von seinem Bedürfnis nach Selbstreflexion und seiner Ablehnung des Rockstar-Image.

Fotos: Ingo Pertramer

„ZU KEINER ZEIT SCHIEN MIR DAS SICH BEGEGNEN WICHTIGER ALS JETZT.“

Marco Wanda, SO ALT WIE JUNG lautet das Motto der Spielzeit 2025/2026 des Linzer Landestheaters. „Rock 'n' Roll ist ja in seinen Wurzeln eine Lebenseinstellung, die bemüht ist, Menschen zusammenzubringen“, so ein Zitat von Ihnen. Gelingt das über diese Musik insbesondere auch zwischen den Generationen?

Ich denke, es gelingt überall dort, wo sich Menschen friedlich begegnen, und wir wollen uns begegnen, dieser Wunsch ist tief in uns angelegt, und zu keiner Zeit schien mir das sich Begegnen wichtiger als jetzt.

Sie nehmen sich und das, was Sie tun, ernst. Davon sind Sie, soweit ich informiert bin, überzeugt und sagen das auch wiederholt. Betrifft das im Speziellen Ihre Generation?

Wir waren die Letzten, die weitestgehend ohne Handys aufgewachsen sind, unser Zuhause war noch nicht das Internet, aber auch wir sind da hineingerutscht, wir stehen zwischen allen Stühlen, waren voller Hoffnung und sind bemüht, uns diese zu bewahren.

Was ist bezüglich Austropop Ihrer Meinung nach grundsätzlich anders zwischen Ihrer Generation und jener davor?

Die Austropoper der 1970er- und 1980er-Jahre lebten in einer anderen, weitaus weniger komplexen Welt. Als Pioniere waren sie bemüht,

überhaupt einen Platz an der Sonne zu erkämpfen, wir sind dazu verurteilt, uns mit dieser komplexen Welt in unseren Texten auseinanderzusetzen, unsere Arbeit ist – wertfrei gemeint – wesentlich inhaltlicher.

Ihr Buch *Dass es uns überhaupt gegeben hat* ist geprägt von sehr viel Selbstreflexion, in welcher Generation finden Sie diese Eigenschaft mehr vor, in Ihrer oder in jener Ihrer Eltern?

Ich glaube, die Kunst der Selbstreflexion ist jung, Individualismus, wie wir ihn kennen, existiert noch nicht lange, ich vertiefe mich gerne in Reflexion, weil es mir hilft, mich besser kennenzulernen.

Ihr Buch habe ich unter anderem als schonungslose Bekenntnisliteratur gelesen. War es von Beginn an Ihre Intention, so ehrlich wie möglich zu schreiben, oder hat sich das im Prozess ergeben?

Ich kann gar nicht unehrlich schreiben, dieses Versteckspiel vor mir selbst würde mich zu viel Kraft kosten ... Mein Bemühen war es, etwas aufzuschreiben, das dem Lesenden auch Platz ermöglicht, eine Begegnung mit sich selbst zu erleben, mein Leben ist nur ein Vorschlag, und ich bewerte es nicht, Bewertung nimmt den Lesenden die Luft zum Atmen.

Kritiker:innen schätzen, dass Sie als „Superstar“ in Ihrem Buch sehr bescheiden



MARCO WANDA

wurde 1987 als Marco Michael Fitzthum in Wien geboren. Er ist Sänger und Songwriter der 2012 gegründeten Rockband Wanda. Ihre Musik wird dem Pop mit deutlichen Einflüssen aus Indie-Rock und Rock 'n' Roll zugeordnet. Mit der Verleihung des Amadeus 2025 erhielt die Band ihre zwölfte Auszeichnung und überholte damit Christina Stürmer. Marco Wanda ist Absolvent der Universität für angewandte Kunst Wien, wo er Sprachkunst studierte. Im August dieses Jahres veröffentlichte der 38-jährige Wiener Künstler sein literarisches Debüt. In *Dass es uns überhaupt gegeben hat* erzählt er unter anderem über Alkohol, Euphorie, Erfolge, aber auch über mehrere Todesfälle, die Wanda seit 2020 zu verschmerzen hatte, darunter jenen des Keyboarders und Freundes Christian Hummer.



Das gesamte Interview finden Sie auf
unserem Blog | landestheaterlinz-blog.at

SO ALT WIE JUNG **LINZ**

**„ICH SCHREIBE ÜBER MENSCHEN IN UNSERER
GESELLSCHAFT, ALSO WAR MIR VON ANFANG
AN KLAR, DASS ICH UNTER IHNEN LEBEN UND
NICHT VON EINEM BERG IM MORGENMANTEL
AUF SIE HERABSCHAUEN MÖCHTE.“**



**wirken. Inwieweit hat Sie der rasante
Aufstieg nach Ihrer Beobachtung und auch
jener von außen menschlich verändert?**

Ich lebe nicht wie ein „Superstar“, habe keine Villa, fahre keinen Sportwagen, verkehre nicht in Prominentenkreisen. Ich schreibe über Menschen in unserer Gesellschaft, also war mir von Anfang an klar, dass ich unter ihnen leben und nicht von einem Berg im Morgenmantel auf sie herabschauen möchte.

**Zu Ihren Lieblingsautoren zählen unter
anderem Ernest Hemingway, Jack Ke-
rouac und Allen Ginsberg, mit letzteren
also auch Schriftsteller der amerikani-
schen Beat Generation. Ich war erstaunt,
dass Sie Kerouac und Ginsberg schätzen,
die vor allem in der Generation Ihrer El-
tern und Großeltern gelesen wurden, was
zieht Sie zu diesen Autoren hin?**

Die genannten Autoren haben das sich Begegnen, das Spontane und den Impuls zum Zentrum ihrer Kunst gemacht, zu dieser Idee fühle ich mich verwandt.

**Das Leben im Rockbusiness und auf der
Bühne stelle ich mir als Laie einerseits
geprägt von Kreativität, Höhenflügen,
Begeisterung vor, andererseits aber auch
von vielen Tiefpunkten und depressiven
Momenten. Falls meine Einschätzung so**

**zutrifft, wie konnten Sie wieder zu einem
Gleichmaß finden?**

Seitdem ich keinen Alkohol mehr konsumiere, habe ich nie wieder eine Depression erlebt.

**Aus Anlass des 80-jährigen Endes des
Zweiten Weltkriegs kreisen einige Pro-
duktionen des Linzer Landestheaters um
diese Thematik. Sie sind, so kann man
durch Ihren mehrwöchigen Aufenthalt
in Kairo während des Arabischen Früh-
lings schlussfolgern, ein politisch bewuss-
ter Mensch. Was verbinden Sie noch mit
dem Nationalsozialismus?**

Mit dem Nationalsozialismus verbindet mich all das, was einen österreichischen Staatsbürger damit verbindet – eine Vergangenheit, und damit einhergehend die Verpflichtung, daran zu arbeiten, dass er keine Zukunft und keine Gegenwart hat.

**Sie haben unter anderem in Ihrer Jugend
in einem bekannten Schnellrestaurant
gearbeitet, haben Sie von dieser Erfah-
rung auf die eine oder andere Weise für
Ihr jetziges Leben profitiert?**

Die Arbeit beim McDonald's war wichtig, um den Antrieb zu entwickeln, nicht mehr dort arbeiten zu wollen. Zum Glück habe ich eine Band gegründet ...

LESUNG

Marco Wanda liest aus seinem Debütroman
Dass es uns überhaupt gegeben hat
18. November 2025, 19.30 Uhr
Großer Saal Musiktheater



<
KARTEN

Gander Airport 2001
Foto: Royal Canadian Air Force

GANDER

EINE KLEINSTADT IM AUSNAHMEZUSTAND

**Wie am 11. September 2001 tausende Fluggäste
in Neufundland strandeten**

Text: Arne Becker

Am 11. September 2001 richtet sich der Blick der Welt auf New York. Terroristen lenken zwei Passagierflugzeuge in die Türme des World Trade Centers. Während sich das Drama in Manhattan entfaltet, herrscht über dem Atlantik tagesüblicher Hochbetrieb. Hunderte Maschinen sind auf dem Weg in die USA, darunter auch Lufthansa-Flug 400 von Frankfurt nach New York mit Kapitän Reinhard Knoth im Cockpit. An Bord: 354 Menschen, darunter Prominente wie der damalige Hugo-Boss-Chef Werner Baldessarini und Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth.

Eine Mammutaufgabe

Doch um 9.15 Uhr New Yorker Zeit ist Schluss: Die US-Luftfahrtbehörde schließt den Luftraum. Über 400 Flüge müssen umgeleitet

werden. Kanada aktiviert „Operation Yellow Ribbon“ und nimmt die Maschinen auf – eine logistische und menschliche Mammutaufgabe.

Gander als Drehkreuz

Die Kleinstadt Gander im Osten Neufundlands war einst die „Tankstelle der Welt“. In den 1940er- bis 1960er-Jahren legten hier Kampfbomber und Linienmaschinen einen Zwischenstopp ein; Prominente wie Marilyn Monroe, Frank Sinatra und Fidel Castro gingen ein und aus. In den 1970ern und 1980ern verlor Gander seine Bedeutung – bis zu jenem Septembertag 2001.

An diesem Tag landen innerhalb weniger Stunden 38 Flugzeuge mit 6595 Fluggästen in Gander – fast so viele Menschen, wie in der Stadt wohnen. Bürgermeister Claude Elliott ruft sofort den Notstand aus: Nur 500 Hotelzimmer stehen zur Verfügung, Unterkünfte und Versorgung müssen improvisiert werden. Schulen, Sporthallen, Vereine und Privathäuser werden zu Notquartieren. „Wir wussten nicht, wie viele Menschen es sind und wie lange sie bleiben“, erinnert sich Elliott.

Improvisation und Menschlichkeit

Die Stadtbevölkerung reagiert spontan. Freiwillige organisieren Schlafplätze, kochen und verteilen Lebensmittel. Supermärkte und Apotheken geben Waren und Medikamente kostenlos aus, der Golfclub öffnet gratis, Telefone werden zur Verfügung gestellt. Sogar Haustiere und exotische Tiere aus den Frachträumen – darunter zwei Zwergschimpansen – werden in leerstehende Hangars gebracht. Fluglotse Reg Batson und seine Kollegen arbeiten unter Hochdruck, um den Luftverkehr sicher zu leiten. „Wir wollten alle Flugzeuge schnell vom Himmel holen“, sagt er. Kapitän Reinhard Knoth erlebt, wie die Crew Trolleys vor die Treppe schiebt, um das Cockpit zu sichern – niemand wusste, ob nicht noch mehr

Bürgermeister Claude Elliott
in seinem Büro. Florian Siebeck



Terrorakte in Planung waren. Zehn Stunden sitzen die Menschen im Flugzeug fest, bevor sie in Schulbussen in ihre Unterkünfte gebracht werden – wo sie zum ersten Mal die Fernsehbilder aus Manhattan sehen.

In dieser Ausnahmesituation entstehen Geschichten, die bis heute erzählt werden. Eine Neufundländerin nimmt drei Frauen bei sich auf und organisiert rund um die Uhr Duschen und Sandwiches. Ein Polizist fährt einen deutschen Rentner zum Zigarettenholen. Kinder feiern spontan Geburtstage, Freiwillige backen Kuchen und richten Spielzimmer ein. Ein amerikanischer Passagier lernt eine Britin kennen – später heiraten sie.

Auch die Prominenten fügen sich dem Unvermeidlichen. Baldessarini lehnt den Privatjet eines Geschäftspartners ab, um „bis zum Ende durchzustehen“. Petra Roth hilft im Rathaus bei der Organisation mit. Als der Luftraum nach fünf Tagen wieder geöffnet wird, starten die Flugzeuge nach und nach. Die Fremden verabschieden sich unter Tränen, die Neufundländer stehen Spalier und singen.

Ein bleibendes Vermächtnis

126 Stunden dauert der Ausnahmezustand. Die Fluggäste richten spontan einen Fonds ein, der bis heute Stipendien für Schüler:innen in Gander vergibt. Die Lufthansa tauft 2002 einen Airbus auf den Namen „Gander/Halifax“. Im Rathaus liegen Aktenordner voller Dankesbriefe. Bürgermeister Elliott sagt: „Wir haben vielen Menschen das Vertrauen in das Gute zurückgegeben.“

Der Weg zum „Doku-Musical“ *Come From Away*

Die Ereignisse von Gander inspirierten Irene Sankoff und David Hein zu dem Musical *Come From Away*. Es basiert auf Interviews mit Einheimischen und gestrandeten Reisenden, die ihre persönlichen Erfahrungen schilderten. Figuren wie Bürgermeister Elliott, Polizist Oz Fudge, die Tierfreundin Bonnie Harris, Nick Marson aus Schottland, der in Gander seine spätere Frau Diane kennengelernt hat, oder die freiwillige Helferin Beulah Cooper finden sich – teils als zusammengesetzte Charaktere – auf der Bühne wieder.

2013 erste Workshops, 2015 Premieren in Nordamerika, 2017 Broadway: *Come From Away* wird zum Überraschungserfolg, erhält Tony- und Olivier-Awards und wird weltweit nachgespielt – in Großbritannien, Kanada, Australien, Skandinavien, Argentinien, Spanien, Seoul, Tokio, Deutschland und sogar in Gander selbst. Die minimalistische Inszenierung – wenige Kulissen, ein Ensemble in wechselnden Rollen – verdichtet das Geschehen zu einem bewegenden Porträt menschlicher Solidarität.

Das Musical vermittelt nicht nur historische Fakten, sondern viele Emotionen: Angst, Mitgefühl, Humor und Hoffnung. Viele Zuschauer:innen berichten, dass sie nach der Vorstellung „anders hinausgehen“ – bewegt, inspiriert, manchmal auch versöhnt. *Come From Away* ist so zum künstlerischen Denkmal jener Tage geworden, an denen eine kleine Stadt Großes leistete.

Österreichische Erstaufführung

Das Musicalensemble des Landestheaters Linz präsentiert nun die Österreichische Erstaufführung von *Come From Away – Die von woanders* in einer Inszenierung von Musicalchef Matthias Davids (zuletzt *Something Rotten!*), choreografiert von Kim Duddy (u. a. *Natascha*, *Pierre und der Große Komet von 1812*), in einem Bühnenbild von Andrew D. Edwards (u. a.

Wonderland, Shrek), mit Kostümen von Adam Nee (u. a. *Priscilla*) mit allen 13 fixen Mitgliedern des Musicalensembles. Die Band unter Leitung von Tom Bitterlich wird offen im Bühnenbild zu sehen sein, um mit Bodhrán, Fiddle und jeder Menge Whistles die lebensfrohe Mischung aus Folk, keltischer Musik und Musical-Pop ins Musiktheater zu bringen.

COME FROM AWAY – DIE VON WOANDERS (ÖE)

Musical von Irene Sankoff und David Hein

Matthias Davids (Inszenierung)
Tom Bitterlich (Musikalische Leitung)
Mit Alexandra-Yoana Alexandrova, Christian Fröhlich, Karsten Kenzel, Fabian Koller, Sanne Mieloo, Max Niemeyer, Astrid Nowak, David Rodriguez-Yanez, Gernot Romic, Lukas Sandmann, Sarah Schütz, Lynsey Thurgar und Patrizia Unger

Ab 14. November 2025
Großer Saal Musiktheater



< KARTEN & TERMINE



SHREK – DAS MUSICAL

Von Jeanine Tesori, David Lindsay-Abaire
Jetzt im Musiktheater



DAS LANDESTHEATER LINZ UND DER MUSIKTHEATERPREIS

Nachgelieferte Begründungen
aus dem Kreise der Jury

School of Rock | Foto: Reinhard Winkler



Text: Robert Quitta

Ganze fünf Nominierungen hat das Landestheater Linz heuer für den Österreichischen Musiktheaterpreis erhalten, nur geringfügig weniger als zwei der doch viel bekannteren und weitaus höher dotierten „Mitbewerber“-Institutionen: der Salzburger Festspiele und der Wiener Staatsoper (jeweils sieben).

Und da es bei der Preisverleihungsgala (noch) nicht üblich ist, diese Entscheidungen (wie sonst bei allen ähnlichen Veranstaltungen, vom NESTROY über den Oscar bis zum Nobelpreis) in irgendeiner Form zu begründen und ich von vielen Zuschauer:innen und Kolleg:innen, aber auch von vielen Preisträger:innen selbst, in den letzten Jahren immer wieder gefragt wurde, was wir uns dabei gedacht hätten, möchte ich an dieser Stelle – ohne „aus dem Nähkästchen zu plaudern“ – dazu ein bisschen Erhellendes beitragen.

Schon in den letzten Jahren hat das Musiktheater Linz ja einige Preise „abgeräumt“: zum Beispiel für *Der Graf von Luxemburg* als „Beste Operette“ und Erica Eloff als „Beste Sängerin“. Beim *Graf von Luxemburg* war ausschlaggebend, dass hier mit Regisseur Thomas Enzinger endlich jemand das Genre Operette als solches ernstnahm. In den Uraufführungszeiten war die Operette das populärste, reichste Genre mit den prächtigsten Bühnenbildern und den berühmtesten Sänger:innen. Nach dem Krieg ist sie dann bei uns völlig verarmutscherkt worden. Insofern stellte die Linzer *Luxemburg*-Produktion eine überfällige Trendwende dar, die hochverdient honoriert wurde.

Was wiederum Erica Eloff betrifft, ist sie einfach in den verschiedensten Rollen eine wunderwunderbare Sängerin, die noch nie enttäuscht hat. Anlässlich der *Rosenkavalier*-Premiere hat sie verlauten lassen, dass sie die Marschallin auch gerne an der Staatsoper singen würde. Das ist aber viel zu kurz gegriffen. Wenn es mit rechten Dingen zuginge, müsste die Eloff schon längst eine Weltkarriere gemacht haben – von der Met aufwärts.

Ähnliches gilt für Matjaž Stopinšek, der heuer als bester Sänger nominiert war. Denn Matjaž ist meiner (und nicht nur meiner) Meinung nach neben Piotr Beczala der lyrischste und sich noch in Hochform befindliche Tenor.

Als beste Sängerin nominiert war Alexandra-Yoana Alexandrova, die in vielen Rollen immer verlässlich unser Herz erfreut hat. Gegen die Belcanto-Göttin Oropesa hat sie heuer klarerweise keine Chance, aber vielleicht klappt es ja nächstes Jahr.

Besonders freut mich, dass die Kolleg:innen davon zu überzeugen waren, Ralph Benatzkys Operette *Zur Gold'nen Liebe* wenigstens zu nominieren. Denn dieses Werk ist so unbekannt, dass selbst Operettenexperte Christoph Wagner-Trenkwitz, der durch den Gala-Abend führte, verduzt feststellen musste, dass er davon noch nie gehört hatte. Ein großes Verdienst des Landestheaters Linz, ein faszinierendes Meisterwerk Benatzkys, das es verdienen würde, oft nachgespielt zu werden.

In der Kategorie Musical kam es dann zu einem Inner-Linzer Derby: *Die Königinnen* gegen *School of Rock*. Zur Überraschung vieler gewann *School of Rock* – obwohl viele Jurymitglieder weder Rockmusik mögen noch Andrew Lloyd Webber und auch den Film nicht gut fanden. Woran das lag? Natürlich an den schier unglaublichen Kids. Gehen ja bekanntlich immer, aber eine solche Ansammlung an selbst exzellent musizierenden Talenten gab's bisher noch nirgends. Ich jedenfalls habe im Linzer Musiktheater noch nie – selbst bei erfolgreichen Premieren – eine solche Energie, einen solchen Jubel, solche Trampling Ovationen erlebt. Congratulations!

Dr. Robert Quitta, Musikkritiker für in- und ausländische Medien wie *L'opera*, *Operalounge*, *Operetta Research Center* und *Onlinemerker*, ist Mitglied der Jury des Österreichischen Musiktheaterpreises

ZWISCHEN VOLKSGARTEN UND SCHLOSSPARK

Die Oper *Adam und Eva* – eine Koproduktion des Landestheaters Linz mit den Schwetzingen SWR Festspielen, einem der bedeutendsten internationalen Festivals für klassische und moderne Musik in Deutschland.

Text: Christoph Blitt

Der Kontrast könnte nicht größer sein: Auf der einen Seite die BlackBox im Linzer Musiktheater, die als schwarzer, viereckiger neutraler Theaterraum ihrem Namen alle Ehre macht. Auf der anderen Seite mit dem Schlosstheater in Schwetzingen, das in Deutschlands Südwesten gelegen ist, einer der weltweit schönsten historischen Theaterbauten mit einem Bühnenportal aus blau-grauem Marmor und mit goldenen Säulenkapitellen, während die knarrenden Geräusche des grauen Holzbodens im Zuschauerraum auch akustisch beglaubigen, dass man sich in einem über 270 Jahre alten Bau befindet. Auch außerhalb beider Gebäude größtmögliche Gegensätze: In Linz öffnet sich das Theater hin zum Volksgarten, bei dem der Name Programm ist. Eine Grünanlage mitten in der Innenstadt, zu der jede:r, ob alt oder



Musiktheater Linz, Volksgarten
Foto: Peter Philipp

Die Moschee im
Schwetzingen Schlossgarten
Foto: Christoph Blitt



jung, reich oder arm, Linzer:in oder Nichtlinzer:in, Zutritt haben soll, um Erholung zu finden. Dafür ist die Anlage des Volksgartens auch nicht unabänderlich, sondern kann und wird den wandelnden Erfordernissen und Bedürfnissen immer wieder angepasst – etwa bei der großen Parkumgestaltung anlässlich des Baus des Musiktheaters.

Theater im Grünen

Auch in Schwetzingen gibt es sehr viel Grün um das Theater, das selbst nur ein kleiner Teil einer riesigen Schlossgartenanlage ist, mit idyllischen Laubengängen, Wasserspielen, Tempeln, Statuen, künstlichen Ruinen, Vogelvolieren, einem Badehaus und einer veritablen Moschee. Als Schlossgarten für die Sommerresidenz des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz war dieses Areal im Gegensatz zum Linzer Volksgarten allerdings per definitionem erst einmal nicht für die Allgemeinheit geplant und gedacht.

Ein Dichter zwischen den Welten

Zwei (Theater-)Stätten mit unterschiedlicher Geschichte und unterschiedlicher Aura, die sich nun zusammengetan haben, um Mike Svobodas Musiktheater *Adam und Eva* nach der gleichnamigen Komödie des DDR-Autors Peter Hacks gemeinsam zu realisieren. Und man muss konstatieren, dass es kaum eine bessere Kombination zweier Orte für dieses Projekt hätte geben können: Das im Schlosspark gelegene Hoftheater, in dem im 18. Jahr-



hundert Persönlichkeiten wie der Philosoph Voltaire, wie die klassischen Opernkomponisten Wolfgang Amadé Mozart und Christoph Willibald Gluck oder auch Casanova zu Gast waren; und die Linzer BlackBox, die eben von einem feudalen Theaterbau mit Rängen und Logen so weit entfernt ist wie der der Allgemeinheit gehörende Volksgarten von dem eingezäunten aristokratischen Idyll des Schwetzingers Parks – diese konkreten Örtlichkeiten sind Repräsentanten der beiden Pole, zwischen denen sich der Autor Peter Hacks bewegte. 1928 in Breslau geboren, studierte er in München und siedelte 1955 freiwillig in die DDR über. Hier entwickelte er sich zu einem der erfolgreichsten Schriftsteller sowohl im Osten als auch im Westen. Das war nicht der einzige Gegensatz, der die Person Hacks ausmachte. So war er ein überzeugter Sozialist, der den Idealen der DDR auch treu blieb, als

dieser Staat sich 1989 auflöste. Gleichzeitig genoss Hacks aber auch das Leben als Millionär, das ihm die Einkünfte und Tantiemen seiner Werke ermöglichten. Der Freund aller Klassischen und große Goethe-Bewunderer, der privat als Dandy eine beinahe feudal zu nennende Lebensweise bevorzugte, lässt sich demnach gut mit dem in sich paradoxen Titel eines „sozialistischen Dichterfürsten“ beschreiben.

Gegensätze im Garten Eden

Und so ist angesichts dieser Spannung zwischen Volks- und Schlossgarten, zwischen dem Linzer Landestheater und den renommierten Schwetzingen SWR Festspielen Mike Svobodas musikalische Version von Peter Hacks' 1973 in Dresden uraufgeführter Komödie *Adam und Eva* bestens aufgehoben. Ganz zu schweigen, dass sich das Gartenthema bei einem Stück natürlich fortsetzt, das im Garten



Adam und Eva
Schwetzingen SWR Festspiele
Foto: Fernando Fath

Eden spielt – sei dieser nun auf der Bühne konkretisiert oder auch nur in den Köpfen der Protagonist:innen wie etwa Adam, Eva und Gott präsent. Das Aufeinandertreffen von Gegensätzen ist für einen Dialektiker wie Peter Hacks generell von entscheidender Bedeutung, wenn in seinem Stück Himmel und Hölle, Gott und Mensch, Gebot und freier Wille oder Liebe und Tod miteinander konfrontiert werden und aus der Reibung dieser Antithesen die dramatische wie komödiantische Kraft seines Textes entsteht. Umso passender, wenn die Linzer und Schwetzingen Inszenierung von Mike Svobodas *Adam und Eva* diese Dialektik auch über die beiden Orte, an denen sie erarbeitet wurde, in sich aufgenommen hat.

ADAM UND EVA (ÖE)

**Musiktheater in einem Vorspiel
und drei Akten von Mike Svoboda**

Andrea Moses (Regie)
Daniel Strahilevitz (Musikalische Leitung)
Mit Morgane Heyse, Manuela Leonhartsberger,
Tina Josephine Jaeger, Alexander York, Sebastian
Hufschmidt u. v. m.

Ab 29. November 2025
BlackBox Musiktheater



< **KARTEN & TERMINE**

ASTRID LINDGREN'S SCHWEDEN

Zwischen Märchen und Realität



Astrid Lindgren in Furusund, 1967 | Foto: Rolf Adlercreutz / Aftonbladet

Irgendwo zwischen Finnland und Norwegen liegt Schweden. Irgendwo zwischen Schwedinnen und Schweden liegt eine Buchhandlung. Und irgendwo in einer Buchhandlung liegt ein Buch von Astrid Lindgren auf. Und noch eins. Und noch eins ...

Text: David Baldessari & Anna Maria Jurisch

Der Schnee ist weniger geworden, seit Ronja Räubertochter auf ihren Skiern durch den Mattiswald fuhr. Michel von Lönneberga schnitzt keine Holzfiguren mehr, wenn er zur Strafe für seine Streiche in den Schuppen gesperrt wird – er guckt auf sein Smartphone. Und gepunktete Pferde wurden als innerstädtisches Transportmittel weitgehend von E-Scootern abgelöst.

Ein märchenhaftes Schweden

Astrid Lindgrens literarischer Entwurf ihres Heimatlandes fällt etwas aus der Zeit und stimmt uns damit nostalgisch – trug er doch über Jahrzehnte hinweg ein Bild, ja mehr ein Gefühl von einem märchenhaften Schweden in die Welt hinaus, in dem Selbstbestimmtheit bereits im Kindesalter beginnt, kleine Wunder jeden Tag möglich sind und auch Strafe, existenzielle Armut oder Leid etwas weniger schlimm scheinen als im Rest der Welt.

Dass Lindgren-Charaktere und ihre Lebenswirklichkeiten in Kinderbuchmanier charmant überzeichnet sind, und so weder im Schwarz-

weißbilderbuch-Schweden noch jenem Stockholm, das sich durch hohe Startup-Dichte den Titel „Silicon Valley des Nordens“ erkämpft hat, vorkommen, war uns unterbewusst immer klar. Gewünscht hätten wir es uns aber schon.

Kindheit und Kriegserfahrungen

Aber hat es dieses Schweden, ihr Schweden, das Märchenschweden für Lindgren je gegeben? Mit Blick auf jene Zeitspanne, die ihr Schaffen hauptsächlich beeinflusst haben dürfte (zweiter Weltkrieg, Nachkriegszeit) ist der Realitätscheck eindeutig uneindeutig. In den Kriegsjahren waren Lindgren und ihre Familie zwar stetiger Ungewissheit, jedoch kaum existenzieller Not unterworfen. Als neutrales Land blieb Schweden vor Angriffen auf Infrastruktur und Industrie verschont – konnte nach Kriegsende also schneller wieder zu Wohlstand gelangen als andere Länder in Europa. Auch ihre Kindheit beschrieb Lindgren stets als schlicht, aber glücklich.

Der Kontrapunkt in ihrer Biografie liegt im jungen Erwachsenenalter: Die starren gesellschaftlichen Normen und Regeln der 20er Jahre zwangen die 18-Jährige, ihr uneheliches Kind in das liberalere Dänemark zur Pflege zu geben. Eine ausgeprägte Wahrnehmung für soziale Ungerechtigkeit hielt seither Einzug in ihr Denken und Schaffen. Es liegt nahe, dass wir dieser Wahrnehmung ihre mit wenigen, doch unglaublich markanten Strichen gemalten Spießbürgerzeichnungen verdanken.

Die Einzelteile, aus denen sich Lindgrens Bilder zusammensetzen, verkauf(t)en sich millionenfach in alle Himmelsrichtungen. Seit etwa siebzig Jahren schenken sie uns und unseren Kindern schmunzelnde Mundwinkel, warme Herzen und glitzernde Augen.

Die „anderen“ Stoffe

Im vorweihnachtlichen Getümmel des schwedischen Buchladens schlagen wir uns zum Lindgren-Tisch durch und nehmen die abgegriffenen Exemplare und ihre Klappentexte in

Augenschein. Neben Geschichten über ländliche Idylle, starke Mädchen, freche, aber lebenswürdige Rotzbengel und unbeholfene Polizisten finden wir zwei Werke, denen wir, wüssten wir es nicht besser, intuitiv eine andere Autor:innenschaft zuschreiben würden.

Dabei sind *Die Brüder Löwenherz* und *Mio, mein Mio* (zweiteres zu sehen in den Kammerspielen ab 16. November 2025) in der Grundanlage fast baugleich. Eine fantastische Heldenreise, die den Protagonisten (Krümel / Mio) von einer ungünstigen Ausgangssituation (Krankheit / Einsamkeit) durch Mut in ein imaginäres Traumland (Nangijala / Land der Ferne) holt. Dort hat er eine epische Schlacht zu schlagen – auf der Seite der Guten, versteht sich.

Nicht nur der steile Bogen von Lindgrens „Stamm-Genre“, der ländlichen Freundschafts- oder Familiengeschichte in das Gebiet der fantastischen Abenteuerromane verwundert. Auch tauchen plötzlich ein sehr klares Gut/Böse-Denken und existenzielle Leit motive wie Armut, Krankheit oder Einsamkeit auf, während in weiten Teilen des restlichen Kanons Versöhnung, Kompromiss und Empathie zur Deeskalation mahnen und die Erzählstränge von Leichtigkeit getragen werden.

Inspiration für die Geschichten

Welchem Umstand verdanken wir die vielgelesenen und heißgeliebten Ausreißer? Die 20 Jahre, die zwischen den Veröffentlichungen der Bücher liegen, lassen uns eine zeitweise künstlerische Umorientierung ausschließen. Die Autorin selbst nennt als Inspiration für *Mio, mein Mio* das Motiv des einsamen Kindes, das sich nach Liebe sehnt. Für *Die Brüder Löwenherz* soll der Grabstein eines jung verstorbenen Brüderpaars Auslöser gewesen sein. Zudem war sie als zweifache Mutter, politisch engagierte Künstlerin sowie Kinder- und Tierrechtsaktivistin der Kriegsgeneration ständig mit real-sozialen Themen befasst, für welche ein anderes, gewichtigeres Ventil als *Pippi Langstrumpf* oder *Die Kinder aus Bullerbü* nötig war.

„Zuhause bei Astrid“
Wohnhaus von Astrid Lindgren während ihrer
Kinderzeit in Vimmerby | Foto: Astrid Lindgrens Näs



Ein Ventil, das sich (zu unserem Glück) zweimal öffnete, um jungen Menschen Fragen wie „Was ist das Böse in deinem Leben?“, „Was gibt dir Trost in dunklen Stunden?“ oder „Was ist dein Sehnsuchtsort?“ stellen zu können. Dank Lindgrens Werken lautet die Antwort auf letztere Frage für viele „Schweden. Lindgrens Kindheits-Schweden. Geborgenheit und Freiheit in einem.“

Eine der Figuren im Kanon Astrid Lindgrens, die zwar in diesem scheinbaren Idyll lebt, behütet und geliebt ohne existenzielle Nöte aufwächst und dennoch immer wieder mit großen, sogar fundamentalen Fragen konfrontiert wird, ist die siebenjährige Margareta Engström, besser bekannt unter ihrem Spitznamen „Madita“. Wer Madita kennt, dem fallen wahrscheinlich recht schnell einige ihrer Abenteuer ein, die sich oftmals zwischen sehr realer, manchmal sogar gefährlicher Entdeckerinnen-ambition (etwa als Madita versucht, mit einem Regen-

schirm zu fliegen und sich am Ende eine Gehirnerschütterung einhandelt) und bizarr, aber für Leib und Leben weitestgehend ungefährlich (als sich ihre kleine Schwester Lisabet eine Erbse in die Nase steckt) bewegen.

Zwischen Realität und Traumsequenz

Madita ist auch die Figur, die wir oft als Nachsatz nennen, wenn von Astrid Lindgrens Heldinnen gesprochen wird. Nicht etwa, weil sie keine echte Entdeckerin wäre, ziemlich furchtlos oder frech, oder weil ihr weniger wilde Erlebnisse geschrieben wurden. Der vielleicht größte Unterschied zu anderen Protagonist:innen ist, dass Madita aus einem derart behüteten Elternhaus stammt, dass die Verfilmungen aus den 1970er Jahren sogar zu so viel Weichzeichner griffen, dass wir als Zuschauer:innen manchmal ratlos sind, ob diese Geschichte wirklich dauerhaft aussehen soll wie eine Art Traumsequenz oder Apotheose.



Ausstellungsfoto „Astrid Lindgren und die Macht der Märchen“
Foto: Astrid Lindgrens Näs

Jugendfreundinnen

Und ja, Madita stammt aus dem Großbürgertum, lebt mit ihren beiden liebevollen Eltern teilen auf einem Anwesen namens Birkenlund, einer Welt voller Möglichkeiten und Träume – auf den ersten Blick frei von Sorgen. Die Figur der Madita entwickelt sich über zwei Romane: *Madita*, der auf Deutsch 1961 erschien, und *Madita und Pims* aus dem Jahr 1976, in Vignetten, die dann aber doch klarmachen, dass Maditas Blick auf die Welt ein besonderer ist. Die Handlung der Bücher ist dabei nicht in den 60er- oder 70er-Jahren angesiedelt, sondern in der Zeit des ausgehenden Ersten Weltkrieges (also in der Kinderzeit der Autorin selbst). Die Figur ist angelehnt an Astrid Lindgrens Jugendfreundin Anne-Marie Ingeström, die anders als sie selbst aus dem Großbürgertum stammte. Durch diese Freundschaft eröffnete sich unter anderem die Option, dass Astrid, anders als für Töchter aus kleinen Verhältnissen

sen damals üblich, eine weiterführende Schulbildung erhielt. In der Begegnung der Mädchen Anne-Marie und Astrid dürften auch Welten aufeinandergeprallt sein und aus diesem Augenblick entwickelt sich Jahrzehnte später Maditas Welt.

So wird in der Figur Maditas im Unterschied zu zahlreichen anderen Held:innen festgehalten, was es heißt, Zeug:in zu werden von Ungerechtigkeit, von lebensverändernden Entscheidungen, von Armut, von echten Risiken. Madita selbst ist behütet, aber sie ist voller Mitgefühl und Empathie für alle Menschen um sich herum. Durch die große zeitliche Distanz werden zudem andere Themen behandelt als in vielen anderen Büchern Lindgrens – Religiosität, prekäre Verhältnisse und soziale Differenzen sind so zentral für Madita, auch, weil sie sich an diesen Themen stellvertretend für eine Leser:innenschaft abarbeitet, als Betrach-

terin der Missstände. Wo sie anfangs nur ihre eigenen Familienmitglieder versteht und höchstens ahnt, dass beispielsweise ihr bester Freund Abbe aus einem gänzlich anderen, oft verworrenen Elternhaus kommt, lernt sie im Laufe der Romane, auch unter dem Einfluss ihres Vaters, der deutlich als Sozialist erzählt wird, die Realität, die in die heile Welt auf Birkenlund hereinbricht, einzuordnen. Dabei gelingt es ihr, ihre Berührungsängste mit dem Unbekannten, dem Unwägbar zu überwinden.

Madita sucht nicht für sich selbst die Flucht in eine Traumwelt, ihre Umstände machen die Sehnsucht nach einer besseren Welt nicht unbedingt nötig – wenn sie zu träumen beginnt, dann von einer Welt, die gerecht für alle sein soll, in der Klassenunterschiede unwichtig werden, in der ihr eigenes Mitgefühl seinen Platz findet.

Von Gerechtigkeit träumen

So wird der Eskapismus hier andersherum ausgeführt: Nicht die Protagonistin sehnt sich nach einem geordneten Leben voller Freiheiten und Geborgenheit, sondern wir als Publikum können uns in Szenarien hineinlesen (und ab dem 6. Dezember im Großen Saal des Musiktheaters auch hineinhören) in eine Welt, in der das Miteinander und der Respekt für unsere Mitmenschen einen echten Unterschied machen. In der Sehnsuchtsorte entstehen, die nicht frei von Konflikten sind, diese sich allerdings mit Aufrichtigkeit, Empathie und der Entscheidung, es anders machen zu wollen, lösen lassen.

Dabei entstehen in den Werken Astrid Lindgrens eben nicht nur Sehnsuchtsorte, die manchmal in ihrer Klarheit der Beziehungen und Begegnungen, in den Kontrasten von Gut und Böse, etwas zu schön, zu simpel erscheinen, sondern auch Raum für Optimismus in der Gleichzeitigkeit und Ambivalenz unterschiedlichster Lebensentwürfe. So werden all die fordernden, traurigen, manchmal auch überwältigenden Erfahrungen und Emotionen, die auch für Kinder normal sein können, ernst ge-

nommen, ohne dass dabei Hoffnung oder Leichtigkeit auf der Strecke bleiben. Neben dem traumhaften Idyll steht dabei der Versuch, Kinder ernst zu nehmen, in allen Aspekten ihrer Lebenswirklichkeit.

MIO, MEIN MIO

Von Astrid Lindgren | Für die Bühne bearbeitet von Friederike Karig | 6+

Nele Neitzke (Regie)

Mit Daniel Adler, Magdalene Baehr, Jannis Dege, Vinzent Gebesmair, Levi R. Kuhr, Alexandra Diana Nedel, Aylin Sayili, Jakob Schmölzer, Charlie Sondermann, Stepan Zahainov u. v. m.

Ab 16. November 2025
Kammerspiele



< KARTEN & TERMINE

MADITA (UA)

Familienoper von Viktor Åslund | 8+

Gregor Horres (Regie)

Viktor Åslund (Musikalische Leitung)

Mit Martin AchRAINER, Antonia Beteag, Alexandre Bianque, Dora Blatniczki, Georgia Cooper, Gotho Griesmeier, Hun Jeong, Gregorio Changhyun Yun, Xinhang Zhou u. v. m.

Ab 6. Dezember 2025
Großer Saal Musiktheater



< KARTEN & TERMINE



Foto: Philip Brunnader

Das Oberösterreichische Opernstudio
Georgia Cooper, Hun Jeong, Xinhang
Zhou, Antonia Beteag, Alexandre
Bianque, Dora Blatniczki

**DAS OPERNSTUDIO
STELLT SICH VOR**



ein gutes Team. Fünf von sechs wohnen sogar in derselben Nachbarschaft, wie Antonia Beteag verrät.

Die große Bühne

Man muss nicht bis zu den Opernstudio-Produktionen *Der zerbrochene Krug* / *Des Esels Schatten* (März 2026) oder *Heute Nacht Fräulein* (April 2026) warten, um die neuen Stimmen zu hören. Alle Sänger:innen des Studios stehen bereits im *Rosenkavalier* oder in der Uraufführung von *Madita* auf der Bühne. Dass die Familienoper *Madita* zu den Highlights des Opernstudios zählt, ist wenig verwunderlich, denn die Sänger:innen sind auf der großen Bühne mit großen Partien vertreten: Georgia Cooper übernimmt die Titelrolle der *Madita*, Antonia Beteag wird als Lisabet und Dora Blatniczki als Mia zu hören sein. Alexandre Bianque verkörpert den Abbe, Hun Jeong den Schornsteinfeger und Xinhang Zhou den Viktor.

STIMMEN DER ZUKUNFT

Text: Johanna Würth

Ob Australien, Brasilien, Südkorea oder Rumänien: Sänger:innen aus aller Welt kommen nach Linz, um Teil des Oberösterreichischen Opernstudios zu werden.

Erfolgskonzept Opernstudio

Die Schwelle zwischen Ausbildung und ersten Engagements ist für Sänger:innen oft nicht leicht zu bewältigen. In Linz gibt es daher seit 2016 das Oberösterreichische Opernstudio, das als einziges Opernstudio Österreichs mit einer Universität kooperiert: Der Anton Bruckner Privatuniversität Linz. Unter der Leitung von Gregor Horres haben sechs junge Sänger:innen die Chance, zwei Jahre lang Teil des Opernbetriebes im Landestheater Linz zu

sein. Dabei stehen zahlreiche große und kleine Produktionen, Coachings und Konzerte am Programm. Die fünfte Generation des Opernstudios startete im September.

Willkommen in Linz!

Mit viel Enthusiasmus und Neugierde geht es nicht nur in die erste Spielzeit, sondern für viele überhaupt zum ersten Mal nach Linz. Georgia Cooper ist beispielsweise aus Australien hergezogen, andere studieren schon länger im deutschsprachigen Raum. Linz schneidet bei den Sänger:innen gut ab: „Hier gibt es alles!“, ist sich die Runde einig. Die sechs Künstler:innen, die sich teilweise von früheren Produktionen kennen, bilden jetzt schon

TIPP | SONNTAGSFOYER

Im Sonntagsfoyer am 30. November stellt sich das Opernstudio in Gesprächen und musikalischen Nummern vor. Ein besonderes Programm, das sich Opernliebhaber:innen nicht entgehen lassen sollten!

30. November 2025, 11.00
Hauptfoyer Musiktheater



KARTEN

Foto: Thilo Beu

ZUM GEDENKEN AN PROFESSOR GERHARD RITSCHEL (1937–2025) EIN LEBEN FÜR DAS MUSIKTHEATER

Text: Thomas Königstorfer

Foto: Reinhard Winkler



Sein Weg war von vielen Herausforderungen geprägt. Doch trotz Rückschlägen, wie der Volksbefragung im Jahr 2000, blieb er stets standhaft. Seine Beharrlichkeit und sein Glaube an das Projekt waren entscheidend dafür. Am 15. April 2009 stand er schließlich Seite an Seite mit Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und Bürgermeister Dr. Franz Dobusch beim Spatenstich des Musiktheaters – mit jener goldenen Schaufel, die bis heute ihren Platz im Wohnzimmer der Familie Ritschel hat. Bei der Eröffnung des Hauses stand er mit leuchtenden Augen und einem Lächeln auf der Bühne – erfüllt von Stolz und Dankbarkeit.

Das Landestheater Linz und das Bruckner Orchester Linz trauern um Professor Dr. Gerhard Ritschel, der am 12. September 2025 im Alter von 88 Jahren in Linz verstorben ist. Als Gründungsmitglied und langjähriger Präsident der Freunde des Linzer Musiktheaters prägte er über vier Jahrzehnte die Entwicklung des Hauses entscheidend mit.

„Jetzt steht es da, das Musiktheater, und wir sind glücklich, dass sich der jahrzehntelange, ehrenamtliche Einsatz gelohnt hat“, schrieb er damals. Heute wissen wir: Seine Hoffnung ist in Erfüllung gegangen. Millionen Besucher:innen haben das Musiktheater seitdem erlebt – es angenommen und lieben gelernt!

Im Jahr 1984 ins Leben gerufen, war der Verein von Anfang an ein Ort für Musikbegeisterte, die sich für die Vision eines eigenen Musiktheaters in Linz einsetzten. Gerhard Ritschel war eine der treibenden Kräfte hinter dieser Idee. Mit seiner Leidenschaft, seinem Engagement und seiner Überzeugungskraft setzte er sich unermüdlich für die Realisierung dieses Traums ein.

Das Landestheater Linz und das Bruckner Orchester gedenken Gerhard Ritschel in tiefem Respekt und Dankbarkeit. Ohne ihn – ohne seine Geduld, seine Überzeugung und seine Leidenschaft – stünde dieses Musiktheater vielleicht nicht dort, wo es heute steht: mitten in der Stadt, mitten im Leben.



DER ROSENKAVALIER
Komödie für Musik
von Richard Strauss
Jetzt im Musiktheater



Emmerich Kálmán
KI-generiertes fragmentiertes Fotoporträt



Franz Schubert
Unvollendetes Porträt von A. I. Kilian, ca. 1827
(oder ist es auch KI-generiert?)



Wolfgang Amadé Mozart
Unvollendetes Porträt von Joseph Lange, ca. 1782

UNVOLLENDETES

Die traditionsreiche Reihe „Oper am Klavier“ präsentiert in der Spielzeit 2025/2026 unvollendete Werke großer Komponisten

Text: Christoph Blitt

Was haben Giacomo Puccinis Welthit *Turandot*, der am 17. Jänner 2026 im Großen Saal des Musiktheaters Premiere feiert, und Richard Strauss' Opernrarität *Des Esels Schatten*, die am 14. März 2026 in der BlackBox herauskommt, gemeinsam? Nun, bei beiden Werken handelt es sich um die letzte Oper des jeweiligen Komponisten. Und nicht nur das, denn sowohl Puccini als auch Strauss konnten diese Stücke nicht vollenden. Zwei Fragmente von zwei der bedeutendsten Musiktheaterkomponisten in einer Spielzeit – das macht Lust, sich mit

dem Phänomen nichtvollendeter Werke näher auseinanderzusetzen. Und so widmet sich die Reihe „Oper am Klavier“ in dieser Saison dem Thema „Fragment“, wenn hier drei unbekannte(re) Werke bekannter Komponisten auf dem Programm stehen, die von ihren Schöpfern aus unterschiedlichen Gründen unvollständig hinterlassen worden sind.

Projekte, die nie beendet wurden

So starb Emmerich Kálmán, bevor er seine Wild-West-Operette *Arizona Lady* fertig komponieren konnte. Sein Sohn Charles Kálmán sollte später mit seinem ganzen, vom Vater ererbten musikalischen Talent die fehlenden Teile ergänzen. Allerdings musste nicht im-

mer der Tod des Komponisten dafür verantwortlich sein, dass das eine oder andere Werk nicht vollendet wurde. Zum Beispiel ließ Wolfgang Amadé Mozart schon 1781 das Projekt einer Türkenoper fallen, obwohl er schon 13 Nummern dafür komponiert hatte. Warum er das Werk, das erst 1866 unter dem Titel *Zaide* uraufgeführt wurde, damals nicht vollendete, lässt sich nicht mehr zur Gänze rekonstruieren. Wahrscheinlich ist, dass der kaiserliche Auftrag zur Komposition seiner dem gleichen Genre zugehörigen *Entführung aus dem Serail* so viel Aufmerksamkeit erforderte, dass Mozart nicht mehr weiter an *Zaide* arbeitete.

Schuberts fragmentarische Opernwelt

Franz Schubert hingegen rang zeit seines kurzen Lebens mit der Gattung der Oper. So sind von seinen 17 Bühnenwerken ganze sieben lediglich fragmentarisch überliefert. Mangelnde Aufführungsmöglichkeiten, fehlende Zeit oder dramaturgische Schwierigkeiten mögen den Komponisten an diesen Projekten haben zweifeln lassen.

Skandal und Spannung bis zur Premiere

Im Falle des *Grafen von Gleichen* kann es sogar sein, dass der Stoff selbst für einen offenen Geist wie Schubert zu kühn war, sodass er sich nicht an die Vertonung der Schlusszene wagte. Worin das Skandalöse an Eduard von Bauernfelds Libretto bestand, das sei an dieser Stelle noch nicht verraten. Dafür müssen Sie sich noch bis Mai gedulden, wenn die *Graf von Gleichen*-Aufführung den „Oper am Klavier“-Zyklus in dieser Saison beenden wird.

ARIZONA LADY

**Operette in zwei Akten
von Emmerich Kálmán**

vervollständigt von Charles Kálmán
Text von Alfred Grünwald und Gustave Beer
Uraufführung am 14. Februar 1954,
Stadtheater Bern

18. Dezember 2025 & 8. Jänner 2026

ZAIDE

**Singspiel in zwei Aufzügen
von Wolfgang Amadé Mozart**

Text von Johann Andreas Schachtner
Uraufführung am 27. Jänner 1866,
Opernhaus, Frankfurt, Komponiert 1780
29. Jänner 2026 & 8. Februar 2026

DER GRAF VON GLEICHEN

**Oper in zwei Akten von Franz Schubert
Nach den Skizzen (D918) vollendet von
Richard Dünser**

Text von Eduard von Bauernfeld
Konzertante Uraufführung am 12. Juli 1997,
Styriarte, Graz
28. Mai 2026 & 29. Juni 2026



SHAKESPEARE'S DREAM

Ein Tanzstück
von Andrey Kaydanovskiy

Jetzt im Musiktheater

Foto: Philip Brunnader

CARTE BLANCHE | TANZ LINZ

Andrey Kaydanovskiy präsentiert nach seinem Erfolgsstück *Dornröschen* mit *Shakespeare's Dream* seine zweite Arbeit für TANZ LINZ

Text: Ingeborg Tichy-Luger

Kaydanovskiy, ehemals ausdrucksstarker Halbsolist des Wiener Staatsballetts, ist nach mehr als eineinhalb Jahrzehnten eigenkreativer Tätigkeit zu einem international renommierten Choreografen mit eigener Tanzsprache gereift. Shakespeares Werke inspirierten Kaydanovskiy bereits seit Langem so sehr, dass er sogar davon geträumt hat. In *Shakespeare's Dream* lässt er das Publikum nun an den manifesten Inhalten seines eigenen Traumgeschehens teilhaben.

Im ersten Teil präsentiert der brillante Mischa Hall als William Shakespeare in einer das Londoner Globe Theatre imaginierenden Kulisse (Bühne und Kostüme: Karoline Hogl) die großartigen Tänzerinnen und Tänzer als seine brutal agierenden, mordlustigen Protagonisten – bis der purpurrote, dem Original nachempfundene Vorhang als Blutteppich zu Boden sinkt, auf dem Shakespeare seine Charaktere eigenhändig mit Degen, Dolch und Gift stückkonform ermordet.

Nach der Pause stehen Shakespeares Protagonisten, mit langen weißen Schleiern verhüllt, auf der Bühne – und sein Altraum beginnt: Die Figuren rächen sich an dem Dichterfürsten mit großer Brutalität, die Kaydanovskiy mit feinem Gespür für das Zusammenspiel von Choreografie, Musik (Sounddesign: Manu Mayr) und dramatischen Licht-Effekten (Lichtdesign: Christian Kass) sowie mit einem Augenzwinkern in Szene setzt.

Die Kulmination von Shakespeares Altraum – sein Verlassen des psychologischen Bodens – wird mit Videoaufnahmen durch Glaselemente im Bühnenboden als Projektion visualisiert, bis Shakespeare aus seinem Traum wieder in die Realität hochschreckt. Ein spannendes, packendes Stück! Egal, ob Sie Shakespeares Werke gut kennen oder nicht – lassen Sie sich von Andrey Kaydanovskiys turbulentem Tanztheater einfach mitreißen!



Ingeborg Tichy-Luger ist mit dancer's CONSULTING in den Bereichen Dramaturgie, Produktion und Moderation tätig. Sie ist Herausgeberin des Magazins *dancer's* und Ehrenmitglied des Freundeskreises Wiener Staatsballett.





Foto: Philip Brunnader

**„DIE AUSSTIEGSMÖGLICHKEIT LIEGT
BEI NULL KOMMA NULL.“**

Die Regisseurin Susanne Lietzow inszeniert am Landestheater Linz *Die Bettleroper* nach John Gay und Johann Christoph Pepusch. Das Singspiel aus dem Jahr 1728 schildert den Kampf zweier Könige der Londoner Unterwelt, des Hehlers Peachum mit dem Räuber Macheath. Die Rivalität eskaliert, als Macheath die Tochter Peachums, Polly, heiratet. Susanne Lietzow hat das Stück, zusammen mit dem Musiker und Komponisten Gilbert Handler, neu geschrieben. Wir treffen sie kurz vor Probenbeginn im Landestheater.

Wovon handelt *Die Bettleroper* und warum interessiert sie dich?

In der *Bettleroper* von John Gay und nach John Gay schauen wir in eine Unterwelt, in der jegliche Norm und Moral ausgehebelt wird. Wir schauen einem prekären Überleben zu, die durchschnittliche Lebenserwartung der Figuren liegt bei 35 Jahren. Begriffe wie Wahrheit oder Moral finden in einer völlig verquerten Variante statt. Die Kommunikation ist zu 70 Prozent gelogen. Wir schauen einem kriminellen System zu, dessen Bewohner auf teilweise absurde, teilweise tragikomische Weise versuchen, mit ihrem kleinen Leben durchzukommen – in diesem System, zu welchem sie verurteilt sind. Es ist eine Unterwelt.

Inwiefern passt das nach Linz, inwiefern passt es in die heutige Zeit?

Prekariat gibt es überall.

Du kennst Linz und Oberösterreich sehr gut. Darf ich fragen, seit wann und wodurch?

Ich bin mit süßen 20 ans Theater Phönix gekommen, da habe ich Linz kennengelernt.

Dort warst du Schauspieler:in?

Ja genau. Dann ging ich ans Nationaltheater Weimar und dort habe ich auch angefangen

selbst zu inszenieren, im Anschluss habe ich auch im Phönix inszeniert.

Und dann hast du dich ganz aufs Inszenieren verlegt, überall in Österreich und Deutschland. Du kennst das Linzer Publikum sehr gut. Und das Linzer Publikum kennt dich. Ist das ein Vorteil für die Arbeit hier?

Wenn ich ein Kunstwerk vorbereite, denke ich im ersten Moment nicht an das Publikum, sondern an das, was ich da machen möchte. Die Linzer:innen sind für mich natürlich ein sehr treues und geliebtes Publikum.

***Die Bettleroper* könnte auch *Der Vater der Braut* heißen.**

Es gibt mehrere Väter von mehreren Bräuten.

Das stimmt. Und die Hauptfigur, Peachum, lehnt den Bräutigam seiner Tochter aus Eifersucht nicht nur ab, er würde ihn am liebsten am Galgen sehen.

Nicht aus Eifersucht. Aus Geschäftssinn. Er verliert eins seiner besten Rennpferde. Wir schauen in ein Kriminal hinein. Die einzige Geschäftsmöglichkeit für Frauen ist die Prostitution. Es gibt sehr wenige Ausnahmen von Frauen, die in einer kriminellen Gesellschaft aufsteigen. Insofern ist die Gewaltenteilung zwischen den Geschlechtern massiv.

Es geht also nicht um Eifersucht, Peachum würde seine Tochter durch deren Ehe mit dem Captain Macheath verlieren, sie wird ihm eigentlich gestohlen und würde dann einfach für eine andere Firma arbeiten.

Genau. Und sie weiß auch zu viel über die Machenschaften ihrer Eltern. So sehen sie es. So tief hängen die alle in der Korruption drin. Oder wie Peachum sagt: „*Sein* Job ist es, Leute zu ermorden, *unserer* ist es, Mörder zu verpfeifen – da ist doch nichts Persönliches dabei.“ So funktioniert diese Gesellschaft. Peachum sagt zu seiner Tochter, sie kann alles machen, nur nicht sich verlieben oder heiraten. Täte sie eins davon, verlöre sie ihren Status für ihn.

Woran liegt es, dass wir auf der Bühne so oft Kriminelle oder Wahnsinnige sehen? Das sind ja nicht Normalfälle menschlicher Existenz.

Nicht wirklich, würde ich sagen. Ich finde unseren Alltag immer wahnsinniger werdend. Und viele der Personen, die uns regieren, sind im Moment gerichtsanhängig ... Aber natürlich ist es interessant, ins für uns „Normalos“ Unmögliche hineinzuschauen. Und die *Bettleroper* hat etwas Absurdes. Und das ist der große Unterschied zu Brechts *Dreigroschenoper*, jedenfalls für mich: In der *Dreigroschenoper* wird eine Amoralität vorgeführt, in der *Bettleroper* wird diese Amoralität gelebt.

Das klingt interessant. Kannst du das noch mehr erklären?

Bei Brecht bleibt zwischen den Figuren und ihren Aussagen eine Distanz.

Die Verhältnisse sollen als veränderbar gezeigt werden.

Und in der *Bettleroper* stehen die Charaktere mittendrin in diesen Verhältnissen, sie leben diese Korruption und Amoralität, den Wahnsinn, die Verzweiflung. Die Charaktere sind keine Schablonen, es bleibt keine Distanz. Und das interessiert mich um einiges mehr.

Brecht wollte seinem Publikum zeigen, dass die Welt auch anders sein könnte. Siehst du das hier nicht so? Siehst du die Figuren der *Bettleroper* in einer Art Schicksalhaftigkeit, aus der sie nicht herauskommen?

Die Ausstiegsmöglichkeiten aus dieser Gesellschaft, die im Stück geschildert wird, sehe ich für ihre Mitglieder bei null Komma null.

Das heißt, die Gesellschaftskritik setzt an einem anderen Punkt an?

Im Sumpf.

Was lernen wir von Wahnsinnigen und Verlorenen? Außer, wie man es nicht machen soll?

Ich weiß nicht, ob wir aus den Strategien der Figuren in diesem Stück etwas lernen können. Wir können darüber lachen und weinen ...

Du schreibst das Stück von John Gay und Christoph Pepusch neu, wie stark lehnst du dich an die Vorlage an? Oder schreibst du eigentlich ein ganz neues Stück?

Die Grundkonstellationen übernehme ich, die sind auch großartig. Natürlich habe ich aber auch stark eingegriffen. Die Musik wird ganz neu komponiert und auch die Liedtexte sind andere als bei Gay und Pepusch. Sagen wir, ich hab das Ganze angeschärft. Und insbesondere den Frauen der Handlung mehr Raum gegeben – in ihrem Willen zu überleben oder auch in ihrem Willen, das nicht zu tun.

Ist das ein ähnlicher Prozess wie bei der Inszenierung eines Klassikers, den man schon oft gesehen hat und den du, wenn du ihn inszenierst, neu erfinden musst?

Es geht ein bisschen weiter. Es geht hier auch um die Erfindung einer Form, gerade in der Sprache. Das beschäftigt mich schon lange. Eigentlich schon immer: Wie bezeichnet Sprache gesellschaftliche Schichten? Wie wird sie reduziert auf Codes? Das ist wie bei dem Unterschied zwischen Oxford Englisch und Cockney. Das sind verschiedene gesellschaftliche Schubladen, da kann man nicht von einer in die andere springen. Dazu sind die Menschen, durch ihren stark ausgeprägten Soziolekt, nicht befähigt. Die Erfindung solcher Sprachformen, das Aufspüren davon, macht mir großen Spaß.

Hast du eigentlich immer schon geschrieben oder schreibst du nur, wenn du den Text selbst inszenieren willst?

Ich schreibe schon immer, es gibt auch schon Bearbeitungen von mir, aber es war immer im Zusammenhang mit einer eigenen Inszenierung.

Kannst du dir auch vorstellen, Stücke für andere Regisseur:innen zu schreiben?

Ja. Durchaus. Wenn ich noch älter werde. (*lacht*)

Du schreibst an der *Bettleroper* zusammen mit dem Musiker und Komponisten Gilbert Handler, mit dem du schon lang zusammenarbeitest. Schreibst du die Songtexte und dann vertont er sie, oder wie darf ich mir das vorstellen?

Wir denken zuerst inhaltlich über eine Szene nach, machen uns Vorschläge, dann singt Gilbert Stücke an, manchmal hat er auch schon eine Komposition vorbereitet und wir legen die Texte drauf. Das Verfahren ist unterschiedlich. Das ist eine sehr schöne Zusammenarbeit.

Du kennst auch das Linzer Schauspielensemble gut. Ist das ein Vorteil?

Das ist etwas sehr Schönes. Man hat beim Schreiben schon Bilder von den Schauspieler:innen im Kopf, kennt ihre Fähigkeiten, manchmal will man etwas Neues ausprobieren mit jemandem. Wenn ich Schauspieler:innen noch nicht kenne, habe ich nur die Vorstellung von der Figur im Stück, wenn ich jemanden schon kenne, sind die Bilder anders. Die Figuren bewegen sich im Kopf, sie haben eine andere Körperlichkeit.

Das Gespräch mit Susanne Lietzow wurde geführt und aufgezeichnet von Dramaturg Andreas Erdmann.

DIE BETTLEROPER

Theaterstück von Susanne Lietzow und Gilbert Handler | Nach John Gay und Johann Christoph Pepusch

Susanne Lietzow (Regie)
Gilbert Handler (Komposition und Musik)
Mit Horst Heiss, Christian Higer, Katharina Hofmann, Klaus Müller-Beck, Theresa Palfi, Cecilia Pérez, Julian Sigl, Benedikt Steiner, Angela Waidmann u. v. m.

Ab 5. Dezember 2025
Schauspielhaus



< **KARTEN & TERMINE**



MASS FÜR MASS

Komödie von William Shakespeare

Jetzt im Schauspielhaus



DICHTUNG UND DOKUMENT

Wenn Wirklichkeit zur Bühne wird – und die Bühne zur Wirklichkeit.

Text: Martin Mader

Rolf Schneider nannte das Dokumentartheater einmal eine „Erfindung des deutschsprachigen Theaters“. Das ist historisch zwar nicht ganz haltbar, aber er verweist auf die besondere Affinität des hiesigen Theaters zum Dokumentarischen. Spuren davon finden sich selbst in Epochen, die man gewöhnlich nicht mit Dokumentartheater verbindet. So griff etwa Friedrich Schiller in seinen Dichtungen bereits auf historisch verbürgte Stoffe zurück. Doch insbesondere Autorinnen und Autoren wie Georg Büchner und Gerhart Hauptmann suchten größtmögliche Nähe zur Wirklichkeit. Sie prägten in der Folge auch den sogenannten „Naturalismus“. Eine Richtung, die sich stilistisch deutlich vom klassischen Drama absetzt, um die soziale Realität unmittelbarer zu zeigen.

Und so greifen auch die Dokumentarist:innen in der Folge zu neuen, noch radikaleren Mitteln, um Wirklichkeit angemessen zu fassen. Das klassische Drama setzte zu sehr auf Plot und Unterhaltung – zulasten intellektueller Komplexität. Für die überwältigenden sozialen, politischen und ökonomischen Fragen reichen dramatische Mittel aber nicht mehr aus. Und selbst wirklichkeitsnahe Formen wie der Naturalismus bleiben Dichtung: Freie Ge-

staltung steht vor der Authentizität des Dargestellten. Entsprechend werden auch dort zuspitzende Abweichungen vom historischen Geschehen in Kauf genommen. Dabei gelte es doch, den aufstrebenden Sozial- und Geisteswissenschaften nachzueifern. Deren präzise wie kritische Gesellschaftsbeschreibung soll Vorrang eingeräumt werden und nicht der Dichtung um der Dichtung, ja, der dramatischen Spannung willen. Nicht das Einzelschicksal einer Figur, sondern ein möglichst breiter Blick auf gesellschaftliche Phänomene wird angestrebt. Man sieht sich dem Dokument und seiner gesellschaftlichen Dimension verpflichtet, nicht der literarischen Tradition.

Dokumentartheater zwischen Kunst und Wissenschaft

Zugleich darf aber Dokumentartheater nicht mit Wissenschaft gleichgesetzt werden. Ein Dokumentartheaterabend soll den Ansprüchen wissenschaftlicher Arbeit auch gar nicht genügen. Seine Stärke liegt vielmehr darin, Themen außerhalb der Akademie einem breiten Publikum zugänglich zu machen – möglichst ohne fachspezifischen Jargon. Dokumentartheatermacher:innen fühlen sich nebst wissenschaftlicher Genauigkeit eben vorrangig der Kunst verpflichtet. Entsprechend be-

reiten sie auch ihre Stoffe für die Bühne auf. Dies beginnt schon bei der Auswahl des dokumentierten Materials, das – ähnlich dem Handwerk der Schriftsteller:innen – montiert und in Zusammenhänge gebracht werden muss. Das Dokument wird, so ließe sich sagen, in den Händen der Theatermacher:innen zur Dichtung. Der Unterschied zum Theater mit literarischer Vorlage besteht jedoch darin, dass die Ergebnisse der Recherche nicht in eine einheitliche Geschichte übersetzt werden, sondern möglichst unverstellt auf die Bühne gelangen sollen. Das führt dazu, dass im Dokumentartheater Situationen und Kontexte häufiger wechseln und mehr referiert und erzählt werden, anstatt Konflikte auszuspielen. Aus einem Chor vieler Perspektiven soll auf diese Weise Bandbreite und Glaubwürdigkeit erwachsen, die zwischen Dichtung und Dokument changiert. Die Schauspieler:innen beleben das Dokument, ohne dessen Glaubwürdigkeitscharakter zu beschädigen. Sie geben vielmehr den verschiedensten Menschen und Positionen, die in der Wissenschaft häufig hinter Datenmengen verschwinden, ihre Stimme wieder. So entsteht eine vielschichtige Wirklichkeitsdarstellung, die sich aus dokumentarischem Material nährt und jenes sinnlich zugänglich macht.

FUCKING OLD – ALTE LIEBE (UA)

Eine Stückentwicklung von Winzer & Winzer

Wenzel & Patrick Winzer (Inszenierung, Text, Bühne, Kostüme und Musik)

Mit Katharina Bigus, Gunda Schanderer, Christian Taubenheim, Gemma Vannuzzi, Lutz Zeidler

Ab 7. Dezember 2025

Studiobühne Promenade



< KARTEN & TERMINE

#SCHAUSPIELHAUS

ALT!
WAS
IST
SCHON
ALT?

FUCKING OLD – ALTE LIEBE

Aylin Sayili



Daniel Adler



Jannis Dege



Charlie Sondermann



Stepan Zahainov



Magdalene Baehr



VOLLER MOTIVATION INS MÄRCHEN

Das Schauspielstudio des Landestheaters Linz bringt junge Talente und damit neue Gesichter auf die Bühnen der Promenade.

Eine erfolgreiche und erprobte Kooperation ermöglicht es jedes Jahr dem dritten Jahrgang des Schauspielinstituts der Anton Bruckner Privatuniversität Linz, die Bühnenluft der Kammerspiele zu schnuppern. Ab dem 16. November werden die sechs Studierenden dies in Friederike Karigs Bühnenadaptation von Astrid Lindgrens Kinderbuchklassiker *Mio, mein Mio* tun.

Mit Neugier, Offenheit und Motivation nehmen sich **Daniel Adler, Magdalene Baehr, Jannis Dege, Aylin Sayili, Charlie Sondermann** und **Stepan Zahainov** dieser fordernden und lohnenden Aufgabe an.

Ein neues Team, das frischen Wind in einen bekannten und vielgeliebten Stoff bringt. Freuen Sie sich auf *Mio, mein Mio* sowie die weiteren Gelegenheiten, in denen Sie den Mitgliedern des Schauspielstudios auf den Bühnen der Promenade begegnen werden.

DIE BÜHNE SCHEINT MIR EIN TREFFPUNKT VON KUNST UND LEBEN ZU SEIN.

OSCAR WILDE

Foto: Philip Brunnader



**WAS DAS NASHORN SAH, ALS ES AUF DIE
ANDERE SEITE DES ZAUNS SCHAUTE**

Von Jens Raschke | 10+ | 13+
Jetzt auf der Studiobühne

Wenn mich Menschen fragen, was ich beruflich mache, und ich sage, ich arbeite als Theatervermittlerin, dann bekomme ich oft die Antwort „Ach, das klingt spannend. Stehst du dann selbst auf der Bühne?“ „Gibst du Schauspielunterricht?“ „Das ist was mit Kindern, oder?“, „Was machst du dann?“ ist auch oft dabei.

Ich habe mich damals für das Studium der Theaterpädagogik entschieden, weil der Beruf so vielseitig ist. Als Theatervermittler:in ist man kreativ gestaltend tätig, indem man gezielt Workshops und Formate entwickelt. Wir schreiben Stücke, die wir beispielsweise mit unseren Spieler:innen der Spielclubs einstudieren, wir setzen uns intensiv mit den Produktionen des Hauses auseinander, um fundierte und unterstützende Begleitmaterialien zu konzipieren. Vor allem aber sind wir auch Begleiter:innen persönlicher Prozesse.

Unser Beruf ist bunt, lebendig, manchmal laut und chaotisch, fordernd, aber immer voller berührender Begegnungen. Unsere Zielgruppen sind nicht nur Kinder und Jugendliche. Wir arbeiten mit Menschen aller Altersstufen und ihren lebensnahen Geschichten. Wir öffnen unsere Türen für all diejenigen, die entweder noch nie im Theater waren, die Hemmschwellen haben, oder die, die ganz genau wissen „Hey, das möchte ich mein ganzes Leben lang machen“, aber sich vielleicht noch nicht sicher sind, in welcher Abteilung. Mit unseren Formaten im Freizeitbereich bekommen alle einen Einblick in die Backstage-Bereiche und die Abläufe des Theaters.

Theater ist kein Ort, der bestimmten Menschen vorbehalten ist. Unser Beruf der Theatervermittlung ist auch dafür da, all das, was wir selbst so lieben und was für uns alltäglich zugänglich ist, allen Menschen näherbringen zu können.

Ganz im Sinne des oben genannten Zitates ist Theater, sind unsere Bühnen ein Treffpunkt, der in künstlerischen Arbeiten und Prozessen vom Leben erzählt, von Menschen für Menschen gemacht.

Sharada Koop

Vermittlung Junges Theater

SEI DABEI!

Ab November 2025

INSIDE KIDS | 6-11
INSIDE JUGEND | 12-16

€ 35,00

INSIDE | 17+

Kosten entstehen für
evtl. Vorstellungsbesuche

JUNGES THEATER

Ab Oktober 2025

JUGEND:RAT | 8-18

Kostenlos

**MOVE.ON
ORCHESTERWERKSTATT**

Ab November 2025

**ÖHRWEITEN
NACH DEM ARBEITEN** | 18+

Kostenlos



DAS SALZ IN DER SUPPE



Die Saison des Bruckner Orchester Linz im Musiktheater ist gespickt mit Highlights. Doch eine Produktion strahlt ein Fünkchen heller: Wenn man durch die Reihen unserer Musiker:innen geht und fragt, auf was sie sich in dieser Musiktheater-Saison am meisten freuen, kommt oft folgende Antwort: *Der Rosenkavalier*. Chefdirigent Markus Poschner und der interimistische Künstlerische Direktor Daniel Hochreiter unterhalten sich über die Besonderheiten dieses Werkes, über die Herausforderungen und über das berühmte „Salz in der Suppe“.

Lieber Markus, *Der Rosenkavalier* von Richard Strauss und Hugo von Hofmannsthal zählt bis heute zu den beliebtesten Werken des Opernkanons und ist in regelmäßigen Abständen auf den diversen Spielplänen der großen Häuser zu finden. Zu der Zeit der Uraufführung 1911 wurden sogar Sonderzüge von Berlin nach Dresden, dem Ort der Uraufführung, organisiert. Heute würde man von einem regelrechten

„Hype“ sprechen. Was ist deiner Meinung nach das Besondere an dieser Oper?

Strauss und Hofmannsthal haben da sozusagen am Vorabend des Ersten Weltkrieges ein Werk geschaffen, das dem damals vorherrschenden Lebensgefühl entsprang: der Sehnsucht nach der „guten alten Zeit“, nach Sicherheit, Ordnung und Orientierung. Alles war hingegen im Begriff sich aufzulösen, poli-

„EINE STRAUSS-PARTITUR WIRKLICH ZU BEWÄLTIGEN, GEHÖRT ZUR ALLERHÖCHSTEN ORCHESTERSPIELKUNST“

tisch, gesellschaftlich, ja auch physikalisch, wenn man an Einstein und seine Relativitätstheorie denkt. Das Alte hatte keine Gültigkeit mehr und das Neue verstand man noch nicht. Daraus ist eine Oper über den Wandel entstanden, über eine Zwischenzeit, ja über die Zeit schlechthin, die sowohl die feinen Nerven als auch die großen Gefühle bedient, die einfach alle Sinne anspricht – opulent, witzig, philosophisch, melancholisch und immer wieder absurd komisch.

Wann bist du erstmals mit dem *Rosenkavalier* in Berührung gekommen?

Ich hatte schon immer den Dirigenten Carlos Kleiber dafür bewundert, wie er besonders mit der Partitur des *Rosenkavalier* in alle musikalischen Extreme versucht hat abzutauchen. Und das gab es jeweils nur im Doppelpack mit der berühmten Otto-Schenk-Inszenierung zu erleben. Die kannte ich daher schon recht früh in- und auswendig.

Richard Strauss war ein Meister der Orchestrierung, der genau wusste, welche Instrumente wie kombiniert werden müssen, um einen bestimmten Klangcharakter zu erzeugen. Gibt es im *Rosenkavalier* besondere Momente dieser Strauss'schen Instrumentationskunst? Und wie arbeitest du diese Momente heraus, damit es nicht zu plakativ wirkt?

Zu den berühmtesten Momenten der gesamten Operngeschichte gehört sicherlich das einzigartige Schlussterzett ganz am Ende der Oper. Wie Strauss es dort schafft, von einem zum nächsten Moment über Harmonik, Stimmführungen und Klangmischungen alles zum Schweben zu bringen, einen traumhaften Zu-

stand herzustellen inmitten all des Tumultes, ist unfassbar. Das taugt genauso gut als immergültige Kompositions-Meisterklasse. Wenn man sich genau an all das hält, was Strauss an Tempo, Dynamik und sogar Agogik vorschreibt, kann es eigentlich niemals plakativ oder gar kitschig werden. Alles hängt von der exakten Dosierung ab – das gilt allerdings für das gesamte Werk gleichermaßen, besonders aber für die vielen Rubati während der ausgiebigen Walzer-Momente.

Das Orchester ist dicht, opulent und großbesetzt und dadurch ergeben sich Herausforderungen beim Zusammenspiel mit dem Gesangsensemble. Wie gehst du die Frage der Balance an?

Das ist immer eine enorme Herausforderung und hängt nicht zuletzt extrem von Bühnenbild, Akustik und Personenregie ab. Beim *Rosenkavalier* begleiten ja meistens über 90 Musikerinnen und Musiker eine einzelne Stimme. Es erfordert enorme Konzentration und auch Aufopferungsbereitschaft, permanent ans dynamische Limit des Machbaren und auch drüber hinauszugehen. Gleichzeitig darf man aber nicht alles einfach nur dynamisch abflachen und einstampfen, da bliebe dann lediglich ein monotoner Einheitsbrei übrig. Alle im Orchestergraben müssen jeden Moment die Singstimmen auf der Bühne nicht nur genau kennen, sondern diesen auch permanent folgen, um jederzeit darauf reagieren zu können, ähnlich wie es bei einer Mozart-Oper gang und gäbe ist. Mit dem Unterschied, dass dort lediglich 30 bis 40 Spieler:innen am Werke sind. Eine Strauss-Partitur, wie die des *Rosenkavalier* wirklich zu bewältigen, gehört zur allerhöchsten Orchesterspielkunst, die überhaupt möglich ist.

Die Rubati und die flexiblen Tempi prägen den Walzercharakter und die Komik. Diese rhythmischen Nuancen machen das gewisse Extra aus.

Ja, das ist das Salz in der Suppe: der freie Umgang mit den Tempi. Das geht nur, wenn Bühne und Orchestergraben völlig miteinander verschmelzen, also völlige Freiheit im Umgang mit dem Notentext. Dazu müssen sich alle in der Partitur zu Hause fühlen, also perfekt vertraut sein mit dem Stück. Das benötigt viel Zeit, die wir uns Gott sei Dank nehmen konnten. Die ersten Proben mit den Sänger:innen fanden ja schon Ende Mai statt, also 5 Monate vor der Premiere.

Dieses „freie Spielen“, das du bei den Proben von den Musiker:innen immer wieder verlangt hast, ist nur, wie du sagst, durch vollkommenes Verinnerlichen des Stückes erreichbar. Inwieweit ist das beim *Rosenkavalier* vielleicht relevanter als bei anderen Opern?

Wir haben tatsächlich nach den Orchesterproben immer wieder spaßeshalber diskutiert, was ist nun eigentlich wirklich das Schwierigste: eine *Elektra*, eine *Salome* oder doch der *Rosenkavalier*? Wir waren uns alle einig, es ist der *Rosenkavalier*! Gerade weil die vielen Walzer so viel Raum für Freiheit anbieten. Je nach Atmosphäre oder emotionalem Zustand der Protagonisten kann das Orchester das kommentieren, antreiben, karikieren oder konterkarieren. So gesehen fungiert das Orchester wie ein weiterer Treibsatz der Handlung, als eine eigene Kommentarebene, wenn man versteht, diese auch zu bedienen.

Der *Rosenkavalier* ist trotzdem nicht unumstritten: Das Publikum liebt diese Oper, aber die Kritiker rümpften bei der Uraufführung die Nasen. Und auch die musikalische Avantgarde seiner Zeit, zu der Strauss nach *Salome* und *Elektra* absolut dazugehörte, verstand den *Rosenkavalier* eher als Rückschritt oder gar als Verweigerung gegenüber einer künstlerischen

und ästhetischen Weiterentwicklung. Kannst du diesen Vorwurf nachvollziehen?

Nachvollziehen kann ich das, aber verstehen tue ich es nicht. Der Partitur des *Rosenkavalier* die Modernität abzuerkennen ist freilich albern. Das radikal Neue ist ja eben gerade die multiperspektivische Haltung dahinter, das ständige Schalten und Walten zwischen den Genres und das perfekte Austarieren der jeweiligen Stilmittel dafür. Strauss und Hofmannsthal haben für dieses Meisterwerk erst eine eigene Sprache erfinden müssen, jeder auf seinem ureigensten Gebiet, so kommt es mir zumindest vor. Dass Strauss kompositorisch nicht einfach linear den eingeschlagenen Weg seiner *Elektra* weitergehen konnte, liegt auf der Hand: da war die Tonalität schlicht am Ende, es konnte nicht weitergehen. Er musste für sich neue Lösungen finden, so wie das andere auch getan haben, denken wir da nur an Strawinsky.

#ZWEI: EVA!

Bruckner, Strauss & Larcher

Eva Ollikainen *Dirigentin*
Carolyn Widmann *Violine*

3. Dezember 2025
Brucknerhaus Linz



<
KARTEN



MARCO WANDA „DASS ES UNS ÜBERHAUPT GEGEBEN HAT“

Marco Wanda liest aus seinem Debütroman

„Was soll's – das Leben ist ein Urlaub vom Totsein, und auch wenn wir keine Ahnung hatten von irgendwas – das hier fühlte sich wie Leben an.“ On the road mit Marco Wanda! Der Band-leader und Songwriter von Wanda hat ein Buch geschrieben. Er erzählt die Geschichte eines Erfolgs und verschweigt nicht den Preis, den man dafür zahlt, er erzählt von Wien und den Menschen, die diese Stadt ausmachen, von einer Künstlergeneration, die „zum lebenden Kult“ geworden ist. Ein bestechend ehrliches Buch über einen, der mehr erreicht hat, als er sich jemals vorstellen konnte – und der überlebt hat. Ein großes, ein grundsätzliches Buch über Tod und Verlust, über Musik und Freundschaft.

18. November 2025, 19.30
Großer Saal Musiktheater

GASTSPIEL-HIGHLIGHTS IM NOVEMBER UND DEZEMBER 2025

6.11.
PETER FILZMAIER & ARMIN WOLF –
DER PROFESSOR UND DER WOLF
DAS 1X1 DER ÖSTERREICHISCHEN POLITIK
19.30 | Großer Saal Musiktheater
Ausverkauft | Zusatztermin am 10.1.2026

12.11.
DIE ZEBRAS AUF WANDERSCHAFT
IMPRO-SHOW MIT LIVE-MUSIK
20.00 | BlackBox Lounge Musiktheater

13.11.
BELA B FELSENHEIMER „FUN“
BELA B FELSENHEIMER LIEST AUS SEINEM NEUEN ROMAN
19.30 | Schauspielhaus

17.11.
HALLO, HIER SPRICHT NAWALNY
BRIEFE EINES FREIEN MENSCHEN
MICHAEL MAERTENS LIEST ALEXEJ NAWALNY
KATJA KOLM LIEST JULIA NAWALNAJA
19.30 | Schauspielhaus

30.11.
KERNÖLAMAZONEN
GEBURTSTAGSSAUSE
19.30 | Großer Saal Musiktheater

10.12.
FE:MALE POSITIONS – SALON
LESUNG MIT MUSIK
20.00 | BlackBox Lounge Musiktheater

Bitte informieren Sie sich auf landestheater-linz.at
über das gesamte Gastspielangebot.

Nutzen Sie bei ausverkauften Terminen unser
Angebot der Stehplatzkarten vor Ort ab 1 ½ Stunden
vor Vorstellungsbeginn.

ADVENT SPECIALS



7.12.
SINGLE BELLS – WENN DAS DER PAPALE
NOCH SEH'N KÖNNT
DER KULTFILM AUF DER BÜHNE
19.30 | Großer Saal Musiktheater
Ausverkauft | Zusatztermin um 14.00

12.12.
OBERÖSTERREICHISCHES
ADVENTSINGEN
19.30 | Großer Saal Musiktheater

13.12.
ALLE JAHRE WIEDER
DAS GROSSE WEIHNACHTSKONZERT
DES LANDESTHEATERS LINZ
20.00 | Großer Saal Musiktheater

15.12.
BRASS IN CONCERT
LONDON BRASS
JOY TO THE WORLD
19.30 | Großer Saal Musiktheater

20.12.
OÖN CHRISTKINDL-GALA 2025
WEIHNACHTLICHE BENEFIZGALA
Mit dem Erlös des Kartenverkaufs
wird das OÖN-Christkindl unterstützt
19.30 | Schauspielhaus



31.12.
SILVESTERKONZERT
MIT DEM JOHANN STRAUSS ENSEMBLE
17.00 + 20.00 | Orchestersaal Musiktheater



GREAT VOICES

IM MUSIKTHEATER



WEIHNACHTSGESCHENKABO

Überraschen Sie Ihre Liebsten mit diesem besonderen und außergewöhnlichen Abonnement! Mit drei ausgewählten Konzerten aus der Reihe **Great Voices im Musiktheater** – einem der kulturellen Highlights in Oberösterreich.

GÜNTHER GROISSBÖCK & FLORIAN KRUMPÖCK
DIE SCHÖNE MÜLLERIN | 23.2.2026

ROLANDO VILLAZÓN & LAUTTEN COMPAGNEY BERLIN
VIAGGIO DELL'ANIMA | 1.5.2026

ANNA NETREBKO
THE POWER OF A VOICE | 21.6.2026

AB 164,00

— PRÄSENTIERT VON —
HYPO
OOE

Abo-Service +43 732 7611-404
abos@landestheater-linz.at
ABOS.LANDESTHEATER-LINZ.AT



ABOS.LANDESTHEATER-LINZ.AT

Foto: Ness Rubey

LANDESTHEATER LINZ
TLT



GROSSES FEST GROSSES THEATER

MIT EINEM ABO ALS
WEIHNACHTSGESCHENK

Die Besorgung? Kein Drama. Der Preis? Nicht tragisch. Ob für einen lieben Menschen oder sich selbst: Schenken Sie zum großen Fest etwas Großes. Legen Sie großartige Unterhaltung und große Gefühle auf den Gabentisch.

In Form eines **Weihnachtsgeschenk-abos** für Schauspiel oder Musiktheater. Der Applaus dafür ist Ihnen sicher.



< **JETZT ONLINE BESTELLEN**

MUSIKTHEATER **AB 72,00**

SHREK – DAS MUSICAL MUSICAL | 21.1.2026

TURANDOT OPER | 6.3.2026

WIENER BLUT OPERETTE | 19.4.2026

WONDERFUL TOWN MUSICAL | 28.5.2026

SCHAUSPIEL **AB 79,00**

MASS FÜR MASS | 24.1. / 14.2.2026

GLAUBE LIEBE HOFFNUNG | 5.3. / 18.4.2026

WOYZECK | 18.3. / 8.5.2026

DER MENSCHENFEIND | 12.5. / 29.5.2026

LICHTERGLANZ **AB 48,00**

SHREK – DAS MUSICAL MUSICAL | 11.2.2026

WIENER BLUT OPERETTE | 29.3.2026

EIN TEELÖFFEL FEENSTAUB – DISNEY'S

MAGIC SONGS MUSICAL IN CONCERT | 4.6.2026

Die schönere Art *Reisen* zu genießen.

Reiseparadies
KASTLER

OPERNTRAUM VENEDIG

HOTEL IM ZENTRUM VON VENEDIG!

„Simon Boccanegra“
mit S. Piazzola,
F. Meli, A. Esposito uvm.
im Gran Teatro La Fenice

30.1. - 2.2.26 ab 799,-



FINNLAND

Mit dem Hundeschlitten
und Eisbrechern durch
Winterlandschaften
mit dem Reiseparadies
Kastler-Bus

RL: Dr. Roland Kastler
17. - 25.2.26 ab 1.995,-

MARTINIGANSL- REISEN

Salzkammergut & Martinimarkt

9.11.25 98,-

Mit Fahrt auf der Wachaubahn

15.11.25 119,-

Steirisches Vulkanland

15. - 16.11.25 319,-

Mit Adventmarkt in Eggenburg

23.11.25 109,-

FIRST CLASS- REISEN

Auf den Spuren der
Rosenheim-Cops &
Bavaria Filmstudios

15. - 16.11.25 299,-

Weihnachtsmärkte

Zagreb & Laibach 4-Sterne-Hotels!

30.11. - 3.12.25 677,-

Silvester in Venedig „Die vier Jahreszeiten“

Hotel im Zentrum! Limitiertes Kontingent!

30.12.25 - 2.1.26 ab 1.099,-

Karneval in Nizza & Zitronenfest

Menton 27.2. - 2.3.26 799,-

WIENER STAATSOPER

Lucia di Lammermoor 22.11.25 ab 144,-

La Bohème mit J. D. Flórez uvm. 18., 21.12.25

Fidelio Dirigent: Franz Welser-Möst 19., 27.12.25

Rusalka mit P. Bezala uvm. 20.1.26

WIENER MUSIKVEREIN

Programm zum Jahreswechsel mit dem
Tonkünstler-Orchester NÖ & Ch. Wagner-Trenkwitz
9.1.26 ab 126,-

MUSICALS Wien

Maria Theresia – Das Musical **WELTPREMIERE!**

Das Phantom der Oper 8., 15., 16.11., 20.12.25

3., 4., 24., 25.1., 1.2.26

Bochum - Starlight Express /

Köln - Moulin Rouge – Das Musical

7. - 8.12.25 | 4. - 5.1.26 ab 389,-

Andre Rieu 19., 20.11.25 ab 154,-

Kabarett Simpl Märchen ohne Ende

22.11.25, 31.1.26 ab 119,-

ADVENTREISEN

Katschberger Advent 28. - 29.11.25 298,-

Winterwunder & Krippenzauber **TIPP!**

Mörbisch & Schloss Hof

29. - 30.11.25 285,-

Advent im Allgäu 5. - 7.12.25 478,-

Tiroler Adventzauber Adventkonzert

Hotel mit ausgezeichnete Küche!

6. - 8.12.25 ab 549,-

Südtirol Meran zur romantischen Zeit

11. - 14.12.25 598,-

Bamberg · Coburg · Rothenburg ·

Nürnberg 12. - 14.12.25 398,-

Advent rund um die Karawanken

Höchstgelegener Christkindmarkt!

12. - 14.12.25 498,-

Salzburger Adventsingen

14.12.25 ab 114,-

Erzgebirge & Striezelmarkt

Dresden

18. - 21.12.25 545,-

Tagesadvent-

reisen Weitra,

Rattenberg & Bad Reichenhall, Hadres & Retz,

Maria Kirchental, Holzöstersee & Hochburg-Ach

uvm. ab 47,-

WEIHNACHTEN/SILVESTER

Stubenbergersee - Stimmungsvoll

4-Sterne-Hotel! 23. - 26.12.25 695,-

Weihnachts-

zauber im Pitztal

23. - 26.12.25 748,-

Weihnachten

am Meer 4-Sterne-

Hotel in Opatija!

23. - 26.12.25 ab 558,-

Weihnachtsstadt

Laibach

Der Nussknacker Zentrales 4-Sterne-Hotel!

23. - 26.12.25 ab 675,-

Luxuswellness im Kurort Heviz

24. - 27.12.25 885,-

Venetien

Padua, Bassano & Prosecco

29.12.25 - 1.1.26 699,-

Wellness-Silvester in Slowenien

4-Sterne-Superior Hotel 29.12.25 - 1.1.26 689,-

Istrien – Zum Jahreswechsel ans Meer

Hotel in Medulin! 29.12.25 - 2.1.26 925,-

Jahresausklang in Hamburg Silvester-

konzert / Tosca 30.12.25 – 2.1.26 1.375,-

Frankfurt Tosca / Così fan tutte

30.12.25 - 2.1.26 ab 995,-

Festspiele Erl Silvesterkonzert /

Neujahrskonzert 31.12.25 - 1.1.26 ab 469,-

Beschwingt in der Steiermark

31.12.25 - 1.1.26 ab 329,-

Tagessilvesterreisen inkl. Dinner ab 183,-

WIENER STADTHALLE

Holiday on Ice

„Horizons“ Feel the

City Beat 24.1.26

(Abendvorstellung)

25., 31.1., 1.2.26

(NM-Termin) ab 130,-

2-Tagesreise

Karneval in Venedig

14. - 15.2.26 254,-

WELLNESSREISEN

Luxuswellness im Kurort Heviz

16. - 21.11.25 | 15. - 20.2.26 995,-

Abano Terme

4-Sterne-Hotel!

17. - 21.2.26 597,-

WINTERERLEBNISSE

Pferdekutschen-

fahrten Ramsau,

Abtenau, Bad Aussee, St. Wolfgang ab 74,-

Rundreise Tromsø & Spitzbergen

Huskyabenteuer & 2 N auf Spitzbergen

mit 3 inkl. Ausflügen!

17. - 24.1., 14. - 21.3.26 ab 3.798,-

White Pass 4-Sterne-

Seehotel Pilatus!

Einzigartige Schweizer

Winter-Bahnerlebnisse

1. - 7.2.26 1.498,-

Weißensee Sehr gutes

familiäres Hotel! 8. - 11.2.26 595,-

Nordlicht auf den Shetland Inseln

mit dem Reiseparadies Kastler-Bus, Nordlicht-

Guide & Vorträgen 25.2. - 4.3.26 ab 1.875,-

FRÜHJAHRREISEN

Ducati, Lamborghini, Maserati &

Ferrari 10. - 13.2.26 ab 565,-

Rom RL: Janez Ravnik 15. - 19.3.26 ab 799,-

Die Costa Brava im Frühling

16. - 22.3.26 1.695,-

Triest 21. - 22.3.26 189,-

Côte d'Azur 4-Sterne-Hotel im Zentrum von

Nizza! 22. - 27.3.26 949,-

Der Zauber

von Venedig

REISETIPP!

Hotel im Zentrum!

31.3. - 3.4.26

598,-

Gardasee mit Verona 13. - 16.4.26 568,-

Mainau zur Tulpenblüte 17. - 19.4.26 439,-

HEIZ KUNST STÜCKE

Design & Funktion

DAFÜR BRENNEN WIR SEIT ÜBER 40 JAHREN.

Bei Design und Funktion tanzen wir gerne aus der Reihe. Das ikonische Design des CLOU Xtra besticht durch seine ovale Form und seine runde Gusstür. Dank der speziellen Xtra-Speichertechnologie wärmt dieser Kaminofen den Raum auch deutlich länger als konventionelle Produkte.

Außergewöhnlich effizient.

CLOU Xtra – ein Kunstwerk für Ihr Zuhause.

AUSTROFLAMM

www.austroflamm.com



Reiseparadies Kastler GmbH · www.kastler.at

Ottensheim · Kepplingerstr. 3 · T: 07234-82323-0 · reiseparadies@kastler.at

Linz-Kleinmünchen · Dauphinestr. 56 · T: 0732-312727-0 · dauphinestrasse@kastler.at

Alle Angaben ohne Gewähr.
Preis-, Programmänderung
und Druckfehler
vorbehalten!



Buch
Garry Marshall & J. F. Lawton

Musik und Liedtexte
Bryan Adams & Jim Vallance

Based on the Touchstone Pictures motion picture written by J. F. Lawton

Presented by arrangement with Music Theatre International
www.mtishows.eu

14.07. – 09.08.2026
Musiktheater Linz

Kartenservice 0732 7611-400 | landestheater-linz.at

MEIN MIXTAPE JOCKL WERNER



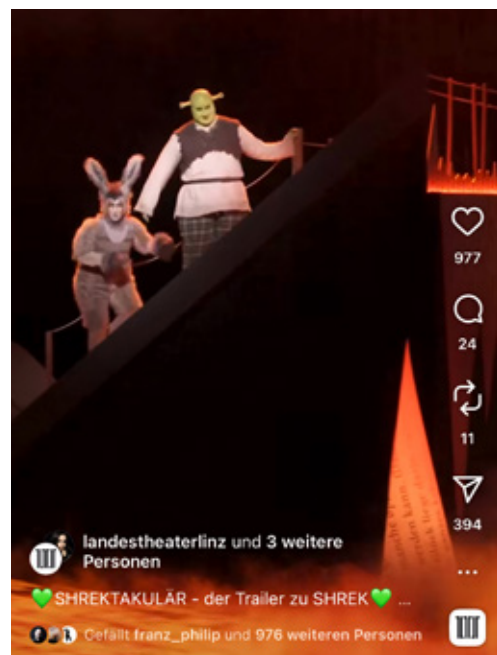
Wenn Jockl Musik hört, tut er das nicht nebenbei. Wieso auch? Wer Texte liest, legt ja auch nicht parallel die Wäsche zusammen. Hintergrundgedudel gibt es bei ihm nicht. Streaminganbieter wie Spotify übrigens auch nicht. „Ich bin gegen die Ausbeutung von Musiker:innen“, sagt der gebürtige Oberpfälzer und lächelt fein. Seit 2020 ist der Jazzpianist als Schauspielmusiker fix am Landestheater Linz, verantwortete hier u. a. die Musik für *Viel Lärm um nichts*, *Die Flucht* oder *You'll never sing alone* in den Inszenierungen von Schauspielregisseur David Bösch. Warum ausgerechnet diese Auswahl? „Das sind einfach zehn gute Songs. Die Leute werden schon hören, warum.“

- 1 SHELTER FROM THE STORM**
BOB DYLAN
- 2 BALLAD OF A THIN MAN**
STEPHEN MALKMUS & THE MILLION DOLLAR BASHERS
- 3 NOBODY ELSE BUT ME**
BRAD MEHLDAU
- 4 KÖLN CONCERT IIc (MEMORIES OF TOMORROW)**
KEITH JARRETT
- 5 THIS GUY'S IN LOVE WITH YOU**
LARRY GOLDINGS TRIO
- 6 GENUG IST NICHT GENUG**
KONSTANTIN WECKER
- 7 DU HAST DIE WAHL**
ELEMENT OF CRIME
- 8 SEEMAN'S WÄRMUET**
PATENT OCHSNER
- 9 PROSPETTIVA NEVSKI**
FRANCO BATTIATO
- 10 VOLEVO ESSERE UN DURO**
LUCIO CORSI



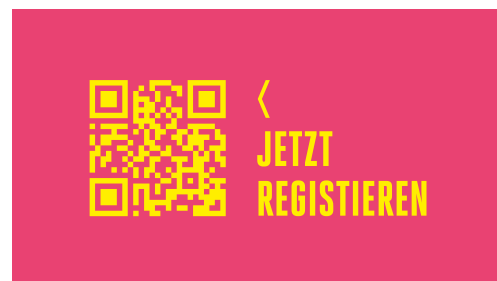
<
ZUR PLAYLIST

BEST OF INSTAGRAM



DAS NEUESTE AUS IHREM THEATER

Über 60.000 Newsletter-Abonnenten können nicht irren.



Per E-Mail informieren wir Sie einmal pro Woche über das aktuelle Geschehen in Ihrem Landestheater. Außerdem gibt es regelmäßig Gewinnspiele mit Kartenverlosungen. Registrieren Sie sich gleich jetzt!

Ö1 ERMÄSSIGUNG

Ö1 Club-Mitglieder erhalten 10 % Ermäßigung auf die Vorstellungen des Landestheaters Linz.

KARTENSERVICE +43 732 7611-400 | LANDESTHEATER-LINZ.AT

Medieninhaber und Herausgeber OÖ Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz, Telefon +43 732 7611-0, Firmenbuchnummer: 265841 v, Firmenbuchgericht: Landesgericht Linz; Weitere Angaben auf landestheater-linz.at, Impressum **Intendant** Hermann Schneider **Geschäftsführer** Dr. Thomas Königstorfer **Termine** Sven Fischer **Redaktionsleitung** Katharina Wildmann **Redaktion** Dramaturgie, Öffentlichkeitsarbeit, Presse und Marketing **Cover** Ness Rubey **Layout** [ldbg] lindberg dinhobl **Anzeigenannahme** Gutenberg-Werbing, Thomas Rauch, Telefon +43 732 6962-217, t.rauch@gutenberg.at **Druck** Gutenberg-Werbing, Gesellschaft m.b.H., Linz; Änderungen, Irrtümer, Satz- oder Druckfehler vorbehalten. Das Landestheater Linz verwendet eine gendgerechte Schreibweise. In Ausnahmefällen wurde darauf verzichtet. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen. Stand 23. Oktober 2025

KOSTÜMVERKAUF IM MUSIKTHEATER



Foto: Sakher Almonem

Der Kostümfundus trennt sich am 23. November (10.30 bis 17.00) zum ersten Mal seit 2018 wieder von hunderten Kostümteilen. Von einfachen Outfits bis zu fantasievollen Roben stehen altgediente Kostüme aus Produktionen vergangener Jahrzehnte sowie aus neueren Produktionen zum Verkauf. Unsere Empfehlung: rechtzeitig da sein!

GEWINNSPIEL

Gewinnen Sie 2 x 4 Karten



Gewinnen Sie 2 x 4 Karten für die Premiere unserer Familienoper *Madita*, nach den Romanen von Astrid Lindgren, am 6. Dezember im Musiktheater. Schicken Sie uns eine E-Mail mit Betreff: „MADITA“ an gewinn@landestheater-linz.at. Teilnahmechluss ist der 20. November 2025. Die Gewinner:innen werden von uns per E-Mail verständigt.

THEATERKARTE = LINZ AG FAHRSCHEIN

Ab drei Stunden vor Vorstellungsbeginn bis 24.00 Uhr bis zur Kernzonengrenze (ausg. Pöstlingbergbahn und AST).

Musik & Reisen



València © Foto Julius



Advent in Dresden

+ Striezelmarkt

+ Ausflug ins Erzgebirge nach Freiberg

5. - 8.12.2025 Bus ab Linz/Wels, zentrales ***Hotel/NF, Eintritte, RL **€ 1.110,-**

„Weihnachtsoratorium“ Frauenkirche ab € 81,-
„Der Nussknacker“ Semperoper ab € 173,-

Höhepunkte Sachsens: Leipzig - Dresden - Silvester

+ Silvester-Gala im Hotel in Dresden

29.12.25 - 2.1.2026 Bus ab Linz/Wels, ****Hotels/NF und Silvester-Gala, Eintritte, RL **€ 1.320,-**

„Großes Concert“ Gewandhaus Leipzig ab € 109,-
„Silvesterkonzert am 1.1.“ Semperoper ab € 163,-

València

Faszinierende Mittelmeer-Metropole:
Mittelalter und Moderne

+ Ausflug nach Teruel und Albaracín

28.4. - 2.5.26 Flug ab Wien, Transfers, Ausflug, ****Hotel/NF u. 1x Paella-Essen, Eintritte, RL **€ 1.390,-**

„Salome“ Palau de les Arts Reina Sofia ab € 121,-

Opernreise Leipzig - Berlin

15. - 20.5.2026 Bus ab Linz/Wels, ****Hotels/NF, 1 Abend- u. 1 Mittagessen, Spree-Schiffahrt, Eintritte, RL **€ 1.380,-**

„La Traviata“ Oper Leipzig ab € 90,-

„Aida“ Staatsoper - mit Yusif Eyvazov, ... ab € 115,-

„Maria Theresia - Das Musical“

Ronacher Wien

SA, 20.12.25, 24.1., 21.3., 2.5.2026 Bus ab Linz/Wels und Eintritt **ab € 184,-**

„Das Phantom der Oper“ Wien

Raimund Theater

SA, 20.12.25, 24.1., 21.3., 2.5.2026 Bus ab Linz/Wels u. Eintritt **ab € 184,-**

„Weihnachtsgeschichte“ Wien

MuseumsQuartier Wien

SA, 20.12.25 Bus ab Linz/Wels u. Eintritt **ab € 170,-**

Kabarett Simpl

„Märchen ohne Ende“ Wien

Ein Zauberspektakel in 20 Portionen

SA, 20.12.25, 11.4.26 Bus ab Linz/Wels u. Eintritt **ab € 129,-**

Holiday on Ice „HORIZONS“ Feel the City beat - Wien

Stadthalle Wien

SA, 24.1., 1.2.26 Bus ab Linz/Wels u. Eintritt (Kat. A) **€ 153,-**

„Lord of the Dance“ Wien

30 Jahre Standing Ovation - Stadthalle

SA, 2.5.2026 Bus ab Linz/Wels u. Eintritt **ab € 170,-**





REACH FOR THE CROWN



DIE 1908

S.M. WILD
Juwelier
Linz | Landstraße | smwild.at



Österreichische Post AG MZ 02Z033383 M
OÖ. Theater und Orchester GmbH, Promenade 39, 4020 Linz